

ROTWEISSROT

III/ 2005

Das Magazin für Auslandsösterreicher



2006 – EU-Vorsitz & Mozart

ROTWEISSROT



Das Magazin für Auslandsösterreicher

3/2005

Herausgeber

AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND

Präsident:

Dkfm. Ing. Gustav CHLESTIL, Antwerpen

Vizepräsident/Innenresort

Dr. Walter DUJMOVITS, Güssing

Vizepräsident/Außenresort

Dr. Jürgen EM, Bonn/Deutschland

Vorstandsmitglieder:

Juliana BELCSAK, New York/USA

Dr. Margarete BERNAVA-BAMBAS, Rom/Italien

ObSenRat Dr. Peter BRAND, Wien

Dr. Thomas BUCHSBAUM, Wien

Dr. Peter ERNST, Paris/Frankreich

Rowena HABECK, Antwerpen/Belgien

Robert JUNGMAIR, Basel/Schweiz

Fritz P. MOLDEN, Wien

Ing. Rudolf NEUHOLD, Frankfurt/M./Deutschland

Roland PIRKER, Ottawa/Canada

Dr. Lazlo SCHMIDT, Pecs/Ungarn

Dr. Georg SCHOISWOHL, Prag/Tschechien

Ing. Paul STRITZ, St. Gallen/SCHWEIZ

Dr. Erika WALKER, London/England

Kooptierte Vorstandsmitglieder:

Dr. Georg HOHENBERG, Wien

Dr. Walter KOREN, Wien

Generalsekretär:

Dr. Irmgard HELPERSTORFER, Wien

Stv. Generalsekretär:

Dipl.-Ing. Alban VIGELIUS, Graz

Chefredakteur:

Inge DALMA, Wien

Ehrenschutz:

Frau Bundesminister für

auswärtige Angelegenheiten

Dr. Ursula PLASSNIK

und die Landeshauptleute der

österreichischen Bundesländer:

Mag. Gabi BURGSTALLER, Salzburg

Dr. Jörg HAIDER, Kärnten

Dr. Michael HÄUPL, Wien

Waltraud KLASNIC, Steiermark

Hans NIESSL, Burgenland

Dr. Erwin PRÖLL, Niederösterreich

Dr. Josef PUHRINGER, Oberösterreich

Dr. Herbert SAUSGRUBER, Vorarlberg

DDr. Herwig VAN STAA, Tirol

www.weltbund.at

- 3 **Österreichs EU-Präsidentschaft**
von Andreas Unterberger
- 4/5 **Landtagswahlen bringen Veränderung**
- 6/7/8 **Auslandsösterreicher-Treffen in Baden**
von Rowena Habeck
- 9 **»Ich habe ständig Heimweh«**
Miguel Herz-Kestranek sprach mit Inge Dalma
- 10 **Personalia**
- 11 **Ihre Meinung bitte ...**
Eine Initiative des BMaA
- 12/13 **Forschung fördern ohne Biss**
von Eva Stanzl
- 14/15 **Österreichs Präsenz in Äthiopien**
von Brigitte Öppinger-Walchshofer
- 16/17 **Ida Szigethy – eine große Malerin**
von Susanne Kubelka
- 18/19 **Aus den Bundesländern**
- 20/25 **Das 10. Bundesland**
- 26 **Auslandsösterreicher-Treffen in Canada**
- 27 **AÖWB-Brief an alle im Parlament**
vertretenen Parteien
- 28 **Ausstellung «Das 10. Bundesland»**
- 29 **Vom Kalten zum Heiligen Krieg**
von Antonia Rados
- 30/31 **Ex Libris**

Cover: **Die EU-Präsidentschaft**
Das Mozart-Jahr 2006

Cover-Foto: **Das Mozart-Denkmal in Salzburg** / www.salzburg.info
Der Leitartikel blickt auf Österreichs EU-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2006. Eine hochrangige Konferenz zur Zukunft Europas unter dem Motto „Sound of Music“ steht schon im Jänner 2006 in Salzburg auf dem Programm.



Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: AUSLANDSÖSTERREICHER-WELTBUND, A-1010 Wien, Austria, Postgasse 6/1/2, Tel. (0043-1) 533 52 24, Fax. (0043-1) 533 52 249, e-mail: rotweissrot@weltbund.at Chefredakteurin: Inge Dalma

Verleger gemäß §25 Mediengesetz v. 12. 6. 1981: Ibero Verlag – Brigitte Strobele, A-1010 Wien, Schuberttring 8, Tel.(0043 1)513 19 72, Fax (0043 1) 513 19 72-28, e-mail: strobele@ibero.at, Betriebsgegenstand: Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Druckwerken aller Art. • Anzeigen: Ibero Verlag, Druck: NO Pressehaus, 3100 St. Pölten •

Österreichs EU-Präsidentschaft

Opposition und Boulevard rufen schon: Skandal! Das kostet mehr als 90 Millionen Euro!

von Andreas Unterberger

Das ist aber in Wahrheit die geringste Last, die da auf Österreich zukommt, wenn es am ersten Jänner zum zweiten Mal die Führung der Europäischen Union übernehmen muss. Es ist wirklich ein „Müssen“, während die erste Präsidentschaft Österreichs einst noch landauf, landab als ein „Dürfen“ empfunden worden war, bei dem man – typisch österreichisch – vor allem darüber nachgedacht hat, wie man diese rotierende Ehre des Vorsitzes in allen europäischen Räten gebührend feiert.

In den siebeneinhalb Jahren seither hat sich Österreich gewandelt, hat sich vor allem die EU gewandelt. Die Präsidentschaft ist zu einer Bürde geworden, vor der insgeheim die gesamte Wiener Administration bangt. Dabei ist organisatorisch manches einfacher geworden. Viele Treffen finden nur noch in Brüssel statt. Der Wettlauf zwischen den einzelnen Nationen, sich als jeweils noch besserer und sympathischerer Organisator zu präsentieren, fällt damit gutteils weg. Dennoch treibt schon allein die Möglichkeit der Polizei den Angstschweiß auf die Stirne, dass der amerikanische Präsident zum europäisch-amerikanischen Treffen nach Österreich kommen könnte.

Die wirkliche Last besteht aber nicht in der Organisation einer Präsidentschaft. Sie besteht vielmehr in der Aufgabe, den steckengebliebenen Karren Europa wieder in Bewegung zu bringen, ohne dass er endgültig in den Bach stürzt. Der Gedanke, dass die Union wieder zerbrechen könnte, ist absolut neu im Vergleich zum ersten Mal. Wer damals solches auch nur erwähnt hätte, wäre als verrückter Außenseiter angesehen worden. Heute gilt ein solches Scheitern hingegen als absolut möglich.

Der Stimmungswandel in Österreich ist mehr als signifikant: Ende der 90er Jahre stand das Land noch ganz in der Euphorie der positiven Effekte des Beitritts zur Union. Selbst die immer zum Jammern neigenden Bauern sahen die Mitgliedschaft angesichts des damaligen Geldregens zunehmend positiver. Und die Grünen traten überhaupt so auf, als wären sie die Erfinder Europas, obwohl sie 1994 noch vehement gegen den Beitritt gekämpft hatten.

Während die Österreicher anfangs zu den begeistertsten Europäern gezählt hatten, ist das heute ins Gegenteil gekippt. Sie präsentieren sich in besonders hohem Ausmaß als europaskeptisch, auch wenn sich die Regierung – noch? – relativ tapfer um europäische Gesinnung bemüht. Aber auch in anderen Ländern ist die Skepsis gegenüber der Union rapid gewachsen. Was die Aufgabe des EU-Präsidenten schwierig macht.

Die Ursachen dieser Frustration hat die Union selber gesetzt. Rund um die Jahrtausendwende hatten in Kommission und Rat Strömungen die Oberhand bekommen, die die Union substanziell verwandelten: War sie bis dahin der Hort wirtschaftsliberaler Deregulierungsdynamik in Europa, bekamen damals die Staatsinterventionisten die Oberhand. Eine Unzahl völlig überflüssiger Regeln begann die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu lähmen, überall mischte sich die Union ein: Welche Arbeitskräfte darf ein Arbeitgeber wie anstellen? Werden Mitarbeiter auch vor der Sonne geschützt, wenn sie im Freien arbeiten müssen? Und vieles andere mehr.

Das verdross die Bürger zunehmend, das wurde vor allem zu einem Bleigewicht an den Beinen der europäischen Wirtschaft. Es wird eine der spannendsten Aufgaben Österreichs sein, die nun von der neuen EU-Kommission ausgehende Initiative aufzugreifen und europäische Richtlinien abzuschaffen, zumindest massiv abzuschlanken, statt ständig neue Regeln auszubrüten.

Leichter wird die Aufgabe für Österreich auch dadurch nicht, dass sich seine Regierung in der heiklen Frage des EU-Beitritts der Türkei gegen den Konsens der anderen 24 gestellt hat. Zwar hat Wien exzellente Gründe dafür, zwar ist auch die Mehrheit der europäischen Bürger gegen einen Beitritt Ankaras. Aber eine Vorsitzführung ist dennoch extrem schwierig, wenn man in einer strategischen Grundfrage ganz anders denkt als die übrigen Mitglieder eines Klubs. Europa ist ja keine Diktatur, wo der Präsident anschaft und die anderen zu folgen haben.

Fast schon zu den leichteren Aufgaben wird die Entscheidung zählen, ob Bulgarien und Rumänien nun ein Jahr früher oder später zur Union dazudürfen. Die Grundsatz-Entscheidungen über diese beiden Länder sind ja schon gefallen, auch wenn die Ratifizierung in diversen Parlamenten noch aussteht. Dass aber etwa Rumänien nach einer besonders schlimmen Form von Kommunismus und Post-

kommunismus mit seinen devastierten Strukturen und seiner blühenden Korruption eine Last für Europa sein wird, darf nicht verschwiegen werden.

Noch schwieriger wird die Erstellung des nächsten Fünfjahres-Budgets der EU werden, eine Aufgabe, die Österreich wohl ungelöst von den Briten weitergereicht bekommen wird. Denn: Man hat Europa munter erweitert – alles andere wäre auch ein grobes Unrecht gegenüber den Opfern der kommunistischen Terrorherrschaft gewesen –, aber man hat nicht die finanziellen Grundlagen dafür gelegt. Die deutschen Kassen, die jahrzehntlang alle europäischen Problemfälle finanziert hatten, sind mehr als leer. Auch in den meisten anderen Ländern hat man nach einer kurzen Phase der Disziplin wieder zur alten Schuldenpolitik gegriffen – wie ein Alkoholiker, der nach der Entziehung zur Flasche zurückkehrt.

Gleichzeitig wird der Kontinent immer älter, die Konkurrenz aus Asien immer effizienter: Man schaue nur auf die Krise der einst so stolzen europäischen Automobilindustrie. Die Arbeitslosigkeit wächst beständig – die Gewerkschaften sind aber großteils nicht zu einem Umdenken bereit; sie verteidigen die Privilegien der Beati possidentes, der glücklichen Besitzer eines Arbeitsplatzes auf Kosten der Arbeitslosen. Und die Bauern – besonders jene in Frankreich – verteidigen aggressiv die teuren Subventionen für ihre Arbeitsplätze, die das europäische Budget am meisten belasten.

Wie man angesichts einer strauchelnden Wirtschaft ein Budget zusammenbringen will, das nun die neuen Mitglieder wie vereinbart erstmals voll gleichberechtigt behandeln muss, und das die diversen Privilegien nicht angreift, das weiß niemand.

Und neben all dem sollte eigentlich auch noch eine Lösung gefunden werden, was man mit der von der Bevölkerung abgelehnten Verfassung macht, die man für das innere Funktionieren Europas dringend bräuchte. Aber die Menschen haben angesichts der vielen europäischen Irrwege halt dort Nein gesagt, wo sie erstmals konnten: bei der Verfassung.

Wer in dieser komplexen Krise eine erfolgreiche Präsidentschaft schafft, vor dem muss man mehr als den Hut ziehen: Denn er hätte übernatürliche Fähigkeiten gezeigt.

Dr. Andreas Unterberger ist Chefredakteur der „Wiener Zeitung“

Herbstwahlen: Roter Oktober in Österreich

Deutliche Zugewinne der SPÖ auf allen Linien, ein roter Landeshauptmann mehr, eine absolute SP-Mehrheit im Burgenland und der Einzug der Kommunisten in den steirischen Landtag als drittstärkste Kraft – das sind die markanten Ergebnisse des Wahlreigens in den österreichischen Bundesländern. In der Länderkammer des Parlaments, dem Bundesrat verfügt die SPÖ jetzt erstmals in ihrer Geschichte über eine Mehrheit.

Der Sozialdemokrat **Franz Voves** ist neuer Landeshauptmann in der Steiermark. Er löst in dieser Funktion **Waltraud Klasnic** (ÖVP) ab. Im Burgenland baute der rote Landes-Chef **Hans Niessl** seinen bisherigen Vorsprung sogar auf eine absolute Mehrheit im Landtag aus. Bei den Wahlen in Wien (am 23. Oktober, die zu Redaktionsschluss noch im Gange waren prognostizierten Meinungsforscher und politischen Auguren ebenfalls Zugewinne der SPÖ.

Die FPÖ flog in der Steiermark aus dem Landtag. Ihre Abspaltung, das von Jörg Haider angeführte BZÖ, blieb beim Ringen um einen Sitz im Landesparlament ebenfalls vollkommen chancenlos. Im Burgenland trat das BZÖ gleich gar nicht an und die FPÖ konnte nur zwei ihrer bisher vier Sitze behaupten.

Die Grünen verzeichneten bei beiden Wahlgängen leichte Stimmenverluste, konnten aber ihre drei Sitze in der Steiermark und ihre zwei Mandate im Eisenstädter Landhaus halten. Der grüne Wunsch die Freiheitlichen zu überholen und drittstärkste Kraft zu werden, ging in beiden Bundesländern schief. Das schaffte hingegen in der Steiermark völlig überraschend der leutselige Spitzenmann Ernst Kaltenegger mit seiner KPÖ. Dieser hatte pikanter

Weise mit Bibelzitat auf den Plakatwänden gepunktet: „Fürchtet Euch nicht“ und „Geben ist seliger denn nehmen“, lauteten seine Parolen. Vor allem letzteres nahmen ihm viele Wähler auch ab, denn Kaltenegger hat bisher als Stadtrat in Graz eine von allen Seiten anerkannte soziale Wohnungspolitik betrieben und dabei auch große Teile seiner eigenen Politgagen gespendet.

So war denn auch das politische Österreich in der Folge bemüht, den KP-Erfolg als Einzelphänomen eines unkonventionellen Politikers mit lokaler Überzeugungs-

tens der ÖVP vor allem der schmerzliche Verlust des Landeshauptmanns in der Grazer Burg (mit minus neun Prozent Wähleranteil) die Schuld anders gesehen: Der frühere VP-Landesrat und ehemalige Partei-Kronprinz Gerhard Hirschmann war mit einer eigenen Liste angetreten. Der Kandidatur war ein Zerwürfnis mit seiner Partei und **Waltraud Klasnic** vorangegangen. So war denn auch der steirische Wahlkampf von geschickt lancierten gegenseitigen Skandal- und Korruptionsvorwürfen geprägt. Lachender Dritter wurde dabei



Franz Voves kommt



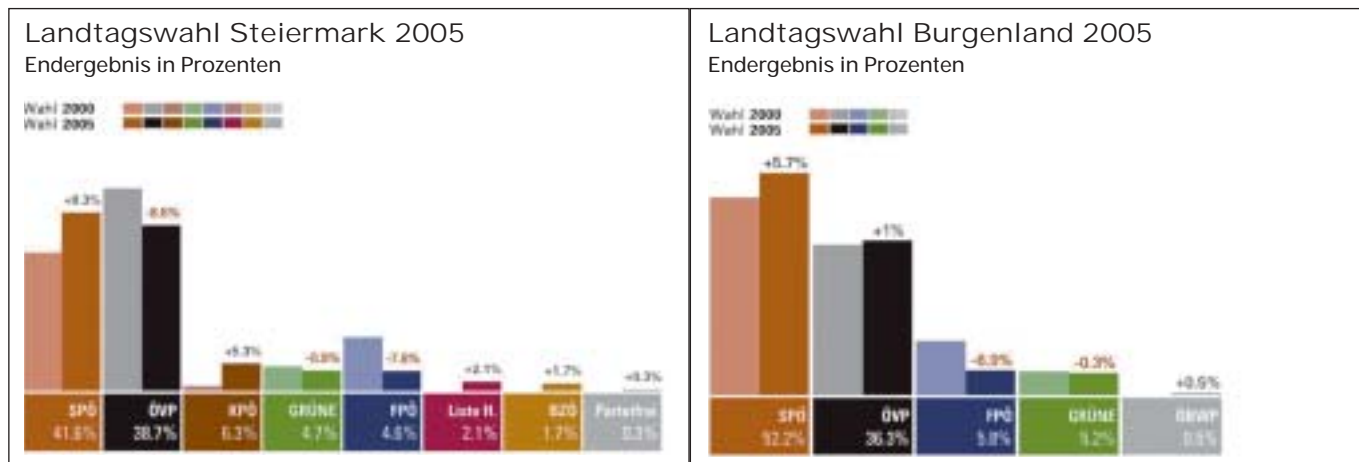
Hans Niessl bleibt

kraft zu interpretieren. Die vier Landtagsitze der KPÖ ließen keine politischen Analogie-Schlüsse auf andere Bereiche zu, wurde allseits betont.

Während die Sozialdemokraten in ihrem Siegeszug bei den Landtagswahlen eine Absage an die Politik der Bundesregierung von ÖVP und BZÖ reklamieren, wird sei-

die KPÖ, und der ehemalige Eishockey-Internationale Franz Voves setzte sich mit fast zehn Prozent Zuwachs für seine SPÖ deutlich an die Spitze.

Hirschmann kam nicht einmal in die Nähe eines Landtagsmandates. Ihm dürfte schließlich das bekannt werden von fetten Abschlagszahlungen bei seinem Ausschei-



Neuer Staatssekretär zollt Auslandsösterreichern Respekt

den aus einem Spitzenjob in der Landes-Elektrizitätsgesellschaft wahlpolitisch das Kreuz gebrochen haben.

Seit dem Verlust der Wahlen ist in der steirischen Volkspartei Götterdämmerung angesagt. Waltraud Klasnic bleibt vorerst Parteichefin, aber „Chefverhandler“, Fraktionsführer in der Landesregierung und damit Landeshauptmann-Stellvertreter wird Hermann Schützenhöfer. Zumindest vorerst, hieß es. Der bisherige VP-LandesparteiSekretär sprang inzwischen über die Klinge. Ob er und einige andere bisherige VP-Granden nach der Schlappe überhaupt ihre Landtagsmandate behalten sollten, wurde von parteiinternen Aufräumkommandos inzwischen bereits öffentlich in Frage gestellt.

Besser geht es da der burgenländischen ÖVP. Sie hat zwar ihr deklariertes Wahlziel verfehlt, eine SP-Absolute zu verhindern. Aber immerhin gab es erstmal seit Jahrzehnten einen Zuwachs für die Schwarzen im Burgenland. Er beträgt ein Prozent und erspart parteiinterne Scherbengerichte.

Acht Regional-Wahlen

Rechnet man alle acht geschlagenen Wahlgänge seit der letzten Nationalratswahl in Österreich zusammen, so hat die ÖVP knapp im Durchschnitt dieser Wahlgänge 0,5 Prozent dazu gewonnen. Die FPÖ hat als großer Verlierer im Schnitt rund zehn Prozent ihres bisherigen Stimmenanteils bei den Landtagswahlen verloren. Das BZÖ hat noch nirgends punkten können.

Die Grünen bekamen um drei Prozent mehr Stimmen. Der große Sieger der acht Wahlgänge mit Spitzenergebnissen im roten Oktober ist aber die SPÖ: Sie gewann im Schnitt sieben Prozent dazu. Wien ist nicht inkludiert.

Wien-Wahl

In der Bundeshauptstadt werden am 23. Oktober 2005 Wahlen zum Landtag und Gemeinderat abgehalten. Das Ergebnis dieses Urnenganges kann man im Internet abrufen:

www.magwien.gv.at/wahlinfo/grbv2005/



Hohe Anerkennung für die Auslandsösterreicher durch das offizielle Österreich: Namens der Bundesregierung würdigte der Staatssekretär im Außenministerium, Hans Winkler, Anfang September ihre Leistungen öffentlich. Die Weltbundtagung der Auslandsösterreicher in Baden bot den Rahmen für Winklers Auftritt und seine Würdigung der Leistungen. Er unterstrich die Bedeutung der Auslandsösterreicher als inoffizielle Botschafter der Republik in aller Welt und ihre Rolle für das Image unseres Landes.

Anlässlich der Weltbundtagung wurde auch die Fernsehjournalistin Antonia Rados mit einem Preis für ihre Arbeit gekrönt. Sie hat besonders durch ihre Berichte aus umkämpften Kriegsgebieten eine hohe Bekanntheit erlangt. Winkler zollte Rados tiefen Respekt und gratulierte zu dieser besonderen Auszeichnung.

Hans Winkler ist Anfang Sommer als Staatssekretär ins Außenamt berufen worden. Er blickt auf eine 35jährige Diplomatkarriere zurück und soll jetzt Ministerin Ursula Plassnik vor allem in Hinblick auf die Regierungsaktivitäten für Österreichs EU-Vorsitz im Jahr 2006 unterstützen. Winkler leitete zuletzt das Völkerrechtsbüro des Außenministeriums. Gemeinsam mit dem kürzlich verstorbenen Botschafter Ernst Sucharipa führte er auch die Verhandlungen zum österreichischen Restitutionspaket.

Auf das Thema der Vergangenheitsbewältigung ging der Staatssekretär auch bei der Weltbundtagung in Baden folgendermaßen ein: „Das heurige Gedenk- und Gedankenjahr gibt Anlass, sich der großen Verdienste vieler Österreicherinnen und Österreicher beim materiellen und geistigen Wiederaufbau unseres Landes zu erinnern, sich aber auch den dunklen Seiten unserer Vergangenheit zu stellen“ so Winkler. Gerade der Glaube an Österreich und an Europa hilft Krisen zu überwinden. In diesem Zusammenhang betonte Winkler, dass es sehr wichtig sei, diesen Glauben wieder zu stärken und die derzeitige Vertrauenskrise zu lösen. Er betonte weiters, dass es nicht ausreichend sei Europa nur zu erklären. „Die Bürgerinnen und Bürger sollen gefragt werden und uns mitteilen, wie sie sich Europa vorstellen und was sie sich erwarten“.

Bezugnehmend auf diverse Anliegen der Auslandsösterreicher zum Wahlrecht, Staatsbürgerschaftsrecht und zum rechtsgültigen elektronischen Verkehr mit Behörden, informierte der Staatssekretär, dass sich das Außenministerium weiterhin für Verbesserungen und Erleichterungen einsetzen werde. Weiters unterstrich er, dass es wichtig sei, sich auch im Ausland für die politischen Vorgänge in der Heimat zu interessieren und diese kritisch zu hinterfragen. „Dazu zählt auch die Ausübung des Wahlrechtes, das leider noch immer zu wenig in Anspruch genommen wird“, sagte Winkler in Baden.

Weltbundtagung

Auslandsösterreichertreffen
in Baden bei Wien im September 2005

von Rowena Habeck

Von überall kamen sie, aus ganz Europa, aus Ägypten, Australien, Kanada, Russland, Thailand und den USA. Über 400 Personen aus 25 Ländern reisten zur diesjährigen Tagung der Österreicher im Ausland vom 1. bis 4. September 2005 an. Wo immer in der Welt es auch stürmte oder der Regen sintflutartig aus dem Himmel stürzte, über der reizenden Biedermeierstadt Baden schien eine freundliche Spätsommer-sonne.

Die Generalversammlung

Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Weltbundpräsidenten Gustav Chlestil berichtete Gesandter Dr. Thomas Buchsbaum über die aktuellen Themen des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten. So wurden in Anbetracht der weltweiten Krisen – seien es nun Naturkatastrophen oder Terroranschläge – die österreichischen Botschaften in erhöhte Krisenbereitschaft versetzt und wird allen Auslandsösterreichern dringend empfohlen, sich bei den Botschaften unter Angabe aller Daten und Telefonnummern registrieren zu lassen, um im Notfall raschere Hilfe erhalten zu können. Das Ministerium erweitert zurzeit seine AÖ-Website um wertvolle links zu Kulturveranstaltungen, damit die Auslandsösterreicher ihre Heimaturlaube auch diesbezüglich optimal planen können. Von ihm wurde schließlich

Frau Marianne Rauscher vom Österr. Frauenkreis Kairo mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Frau Rauscher ist die Autorin des Buches „Die Geschichte Österreichs“ (Kurzfassung für alle Auslandsösterreicher – speziell für

die Jugend), das vom AÖWB herausgegeben wurde und auch von diesem bezogen werden kann.

Hofrat Dr. Walter Dujmovits berichtete über die Neuigkeiten innerhalb der Burgenländischen Gemeinschaft und lud schon jetzt zum 50jährigen Jubiläum dieser Organisation am 1. und 2. Juli 2006 in Güssing ein.

Das Protokoll der Generalversammlung 2004 in Linz wurde einstimmig angenommen.

Präsident Chlestil legte den Finanzbericht sowie seinen Tätigkeitsbericht vor. Das Jahr 2004 konnte mit einem leichten Überschuss abgeschlossen werden. Er berichtete über seine vielfältigen Reisen zu Auslandsösterreichervereinigungen und die diversen Besuche bei österreichischen Politikern. Das Resultat der intensiven Gespräche mit allen im Parlament vertretenen Parteien über unsere politischen Wünsche und Ziele (AÖWB-Teilnehmer waren die Vorstandsmitglieder Chlestil, Dujmovits, Em, Ernst und Schoiswohl) wurde in einem „offenen Brief“ an diese zusammengefasst, den Sie auf Seite 27 dieser Ausgabe nachlesen können. Die Web-Site des AÖWB www.weltbund.at wurde um ein „Internet-Forum“ (Chat-Room) erweitert, das vom Auslandsösterreicher Gerald Ganglbauer, Sydney, moderiert wird und wo Österreicher in der ganzen Welt miteinander diskutieren können. Derzeit wird eine umfassende Modernisierung des Auslandsösterreich-Magazins ROT-WEISS-ROT vorbereitet, die nicht nur ein völlig neues zeitgemäßes Layout, sondern auch einen verbesserten Vertrieb ab 2006 vorsieht.

Der Weltbund bereitet außerdem unter dem Titel „Das 10. Bundesland – Die Auslandsösterreicher in aller Welt“ eine Ausstellung über die große Gruppe der Österreicher im Ausland vor, deren Geschichte, deren Schaffen und deren Erfolge. Im April 2006 soll die Ausstellung dann in großem Umfang in der Säulenhalle des Österreichischen Parlaments gezeigt werden, anschließend in die Bundesländer wechseln, um schließlich in der Zukunft als Wanderausstellung allen interessierten Organisationen und Vereinigungen weltweit zur Verfügung zu stehen. Alle Auslandsösterreicher werden hiermit noch einmal aufgerufen, einen Beitrag zu leisten. Wer ist Auslandsösterreicher, was denkt er, wie fühlt er, welche Beziehung hat er noch zu seiner Heimat? Was haben die Österreicher im Ausland geleistet, in der Kultur, in der Wissenschaft, im Sport, beim Film, in der Politik? Warum sind sie ausgewandert und wohin? Das Generalsekretariat des Weltbundes ist für alle Anregungen, Hinweise oder Informationen dankbar.

Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Die diesjährige Auslandsösterreicherin des Jahres, Frau Dr. Antonia Rados, hielt einen packenden Vortrag unter dem Titel „Demokratie im Nahen Osten – Hindernisse und Chancen“. Die geborene Kärntnerin studierte Politikwissenschaften und war dann Journalistin bei ORF und ARD. Sie lebt heute in Paris und arbeitet als Kriegsberichterstatteurin für RTL. Durch ihre vielen Jahre Erfahrung mitten im Geschehen an den verschiedensten Kriegsschauplätzen vermochte sie selbst den geschichtlich und politisch Belesenen unter den Zuhörern neue Sichten und Ansichten zu vermitteln und Zusammenhänge darzustellen.



LH Dr. Erwin Pröll erhält das Goldene Ehrenzeichen des Auslandsösterreich-Weltbundes aus den Händen von AÖWB-Präsident Gustav Chlestil

Präsident Chlestil nahm heuer im Namen des Weltbundes folgende Ehrungen vor: Das goldene Ehrenzeichen des Auslandsösterreich-Weltbundes erhielten: der Landeshauptmann von Niederösterreich, Herr Dr. Erwin Pröll, Herr Dipl. Ing. Oskar Gmeiner, Ehrenpräsident im Österreicher Verein im Fürstentum Liechtenstein und Frau Antonia Kremer, Präsidentin im Freundeskreis Vorderösterreich. Mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Weltbundes wurden ausgezeichnet: Frau Lore Hamacher, Vizepräsidentin der österreichischen Gesellschaft Bonn, sowie Frau Christine Pausch und Herr Ruggero Gamba vom Austria Italia Club, eine Ehrennadel ging an Frau Roswitha Kammer, ebenfalls Austria Italia Club.

Im zweiten Teil der Generalversammlung wurden von Vizepräsident Dr. Jürgen Em die Resultate des Workshops anlässlich der Präsidentenkonferenz 2005, der sich mit der Neugestaltung des ROT-WEISS-ROT befasst hatte, vorgelegt. Präsident Chlestil übernahm die kurze Berichterstattung aus dem Vorstandsbereich über erledigte, laufende und zukünftige Projekte und Frau Generalsekretärin Dr. Irmgard Helperstorfer legte ihren umfassenden Tätigkeitsbericht vor.

Die nächste Weltbundtagung wird zwischen 7. und 10. September 2006 in Klagenfurt stattfinden.

Der Festakt

Wie schon bei dem letzten Auslandsösterreicherbesuch in Baden vor neun Jahren fand der Festakt im altherwürdigen Stadttheater statt. Präsident Chlestil begrüßte u.a. folgende Ehrengäste: Den Staatssekretär im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Hans Winkler, den



Fritz Molden, erster Präsident des AÖWB und zuvor fast 30 Jahre lang Präsident des Auslandsösterreich-Werkes wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Landesrat der Niederösterreichischen Landesregierung, Dipl. Ing. Josef Plank, den Bundesminister a.D., Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Werner Fasslabend, Botschafter Dr. Markus Lutterotti, den Vizepräsidenten der Wirtschaftskammer Österreichs Hans-Jörg Schelling, den Leiter der Sektion IV des BM für Auswärtige Angelegenheiten, Botschafter Dr. Christian Berlakovits, Botschafter Dr. Wolfgang Schallenberg, den Bezirkshauptmann der Stadtgemeinde Baden Dr. Helmut Leiss, den Bürgermeister der Stadt Baden Prof. KR August Breininger, u.a. Nach seiner Festrede ernannte Chlestil den früheren Präsidenten des Auslandsösterreich-Werkes und Vorpräsidenten des Auslandsösterreich-Weltbundes Herrn Fritz Molden zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit.



Auslandsösterreicherin des Jahres, Antonia Rados, erhält den Swarovski-Habicht

Es folgten Grußworte des Österreichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer, verlesen durch den Sonderberater für Internationale Angelegenheiten, Botschafter Dr. Markus Lutterotti, in denen das Staatsoberhaupt seinen Stolz auf die vielen tüchtigen Landsleute bekundete,



Weltbund-Auszeichnungen: v. r. n. l.: Goldene Ehrenzeichen gingen an Oskar Gmeiner (Ehrenpräs. Vaduz), Antonia Kremer (Präs. Freiburg i. Breisgau) Bildmitte AÖWB-Präs. Chlestil, Silberne Ehrenzeichen gingen an: Christine Pausch (Austria-Italia, Mailand), Lore Hamacher (Vizepräs. Bonn), Ruggero Gamba (Austria-Italia, Mailand)

die in aller Welt so erfolgreich agieren, sich zu ihrem Land bekennen und die Anliegen Österreichs unterstützen. Weiters teilte *Botschafter Lutterotti* mit, dass der Bundespräsident den Ehrenschutz über die



vom AÖWB geplante Ausstellung übernehmen wird.

Staatssekretär Dr. Hans Winkler überbrachte Grüße von Außenministerin Frau Dr. Ursula Plassnik und betonte, dass es wichtig

sei, sich auch im Ausland für die politischen Vorgänge in der Heimat zu interessieren, diese kritisch zu hinterfragen. Dazu gehöre auch die Ausübung des Wahlrechtes, das leider noch immer zu wenig in Anspruch genommen werde.

Der Bürgermeister der Stadt Baden, *Prof. Breininger*, wies auf die kulturelle Bedeutung seiner Heimatstadt hin, speziell auf die Tatsache, dass die Melodie der Europahymne von Ludwig van Beethoven in Baden komponiert wurde. Neben der von Bürgermeister Breininger dem Weltbundpräsidenten verliehenen Goldenen Ehrenmedaille der Stadt Baden, gelangte Dkfm. Ing. Gustav Chlestil zu einer hohen Auszeichnung durch das von Landesrat Dipl. Ing. Josef Plank überreichte „Goldene Ehrenzeichen für die Verdienste um das Land Niederösterreich“, das Chlestil mit Beschluss der niederösterreichischen Landesregierung zuerkannt wurde. Der Weltbundpräsident bedankte sich herz-





Stilvolle Eröffnung des Abschlussballes im Festsaal des Congress Casinos Baden

Zum würdigen Abschluss des feierlichen Festaktes wurden zu den Klängen des Streichquartetts Baden, das zwischen den gehaltenen Ansprachen Werke von Vivaldi, Mozart, Schumann und Johann Strauss Sohn zum Besten gegeben hatte, sowohl die Hymne des Landes Niederösterreich als auch die Bundeshymne gesungen.

warmes Thermalwasser, sondern neben dem reichhaltigen Buffet und köstlichen Weinen eine Musikdarbietung gehobener Klasse geboten wurde. Am zweiten Abend waren die Gäste zu einem Empfang des Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll im Festsaal des beeindruckend umgebauten Congress Casinos, einem der größten Casinos der Welt, geladen, der in einem fulmi-



Als Mitternachtsüberraschung: Marilyn Monroe

die Auslandsösterreicher einfach nicht aufhören wollten zu tanzen. Die Mitternachts-einlage war eine sowohl optisch als auch stimmlich ausgezeichnete Marilyn Monroe-Darbietung. Ungläubiges Staunen des Publikums und stürmischer Applaus, als der Weltbundpräsident am Schluss der Showeinlage die Darstellerin, Frau Christa Rankine, als seine Tochter vorstellte. Ein toller Abend an dem man ungern nach Hause geht.

Zum Abschluss der diesjährigen Weltbundtagung kamen die Teilnehmer am Sonntag zu einem Festgottesdienst in der Pfarre St. Josef zusammen, und ließ man anschließend die diesjährige Weltbundtagung im „Streiterhof“, dem Heurigen Märzweiler, ausklingen.

Summa summarum: Wieder einmal verdanken wir dem Weltbund, der Gastfreundschaft des Landes Niederösterreich und der Stadt Baden sowie der großzügigen Unterstützung durch Casinos Austria ein unvergessliches Wochenende in der Heimat.



Generalversammlung

Rechts unten: Vizepräsident Walter Dujmovits mit Gattin

Rahmenprogramm

Das Land Niederösterreich, die Stadt Baden und das Congress Casino haben auch diesmal weder Kosten noch Mühen gescheut, um den Auslandsösterreichern den Aufenthalt in Baden so unvergesslich wie möglich zu machen. Neben Stadtführungen lud der Bürgermeister am ersten Abend zu einem Empfang ins „Frauenbad“ ein, wo nicht

nanten Buffet gipfelte, bei dem alles zu finden war, was die Österreichische Feine Küche zu bieten hat und nach dem sich der Auslandsösterreicher in der Ferne sehnt.

Am folgenden Abend fand – ebenfalls im Festsaal des Casinos – ein Ball erster Güte unter Begleitung der fantastischen „Big Band der Polizeimusik Niederösterreich“ statt, die vom Weltbund gebeten werden musste, ihren Auftritt zu verlängern, weil



„Ich habe ständig Heimweh“

Der bekannte Film- und Bühnenschauspieler, Entertainer, Schriftsteller und vielseitige Publikumsliebhaber **Miguel Herz-Kestranek** sprach über sein ungewöhnliches Leben mit **Inge Dalma**.

„Ich fühle mich immer als Emigrant“ betont der 1948 in der Schweiz als Sohn von Remigranten geborene und seither teils in Wien, teils in St. Gilgen ansässige, stets auf ausgedehnten Auslandsreisen sich befindliche TV-Star. „Ich habe ständig Heimweh und bin ein glühender Patriot“, fügt er hinzu.

Ein emotionaler Auslandsösterreicher also, der sich zwanghaft mit seinen persönlich vielfältigen Wurzeln auseinandersetzt. Und auch mit jenen, die „Österreich“ in seiner problematischen Identität prägen.

Die Eltern, vertriebene großbürgerliche Juden, kamen aus dem Exil in Montevideo bei erster Gelegenheit nach Wien zurück. Für die Geburt des Sohnes zogen sie vorübergehend nach St. Gallen in der Schweiz, „weil zu dieser Zeit das Land der Schokolade für Mutter und Baby besser war“ – vermutet dieser. Im Nachkriegs-Wien hielt es den Vater nicht lange, er zog nach St. Gilgen, dem alten Familiensitz, der „arisiert“ worden war und nach dem er sich im Exil so sehr gesehnt hatte.

Für den jungen „Milo“ folgten schwere Jahre der familiären Turbulenzen, Scheidung, Erbschaftskriege, Kindesweglegungen an Verwandte und Pflegeplätze.

Im Alter von 21 Jahren ging er nach Wien und absolvierte das Reinhardt-Seminar. Er stellte sich auf eigene Beine und für ein Jahr auf die Bühne des Burgtheaters, anschließend wurde er nach Graz engagiert. Die geographische Distanz zu der durch Stief- und Halbgeschwister angewachsenen Familie und seine wertkonservative Einstellung zu Traditionen beschleunigte die Beschäftigung mit den eigenen, nicht nur jüdischen Wurzeln.

In dieser Zeit wurde ihm eine Tochter geboren: Theresa, heute 34. Lebensabschnitt-Gefährtinnen hält Miguel Herz-Kestranek unter Diskretion, zu einer Ehe ist es nie gekommen.

Dem Vater hat Herz-Kestranek lange nach dessen Tod ein literarisches Denkmal gesetzt. In seinem Buch „Also hab ich nur mich selbst:– Stefan Herz-Kestranek – Stationen eines großbürgerlichen Emigranten 1938-1945“ setzt sich der Schriftsteller mit den Briefen des Vaters aus dem Exil und

damit mit dem selbst nicht erlebten Exil wie auch mit der von beiden, Vater und Sohn, so geliebten Welt des Salzkammergutes auseinander.

Als Herz-Kestranek für einen TV-Film die Rolle eines buddhistischen Mönchs spielte, führte ihn der Zufall zu der wesentlichsten spirituellen Begegnung seines Lebens: er begegnete dem „Banthé“, einem buddhistischen Mönch, der ihn in die 2500 Jahre alte Lehre einweihte. Herz-Kestranek: „Im Respekt vor den ernsthaften Bemühungen der Buddhisten um die Erfüllung der Lehre bezeichne ich mich nicht als Buddhist. Aber die Denkschule ist mir zum Weggefährten geworden.“



Wer sind Sie? Sie sind Jude, getaufter Katholik, beziehen ihre Lebensweise aus dem Buddhismus. Sie sind im Kuratorium des ‚Dokumentationszentrums des österreichischen Widerstandes‘ und veranstalten im Brauchtum beheimatete Advent-Events?

„Als jüdischer Buddchrist lebe ich meine jüdischen Wurzeln, meine christliche Erziehung und meine buddhistischen Erkenntnisse. Durch diese habe ich gelernt, Kopf und Herz zu verbinden.“

Miguel Herz-Kestranek ist Vizepräsident des Österreichischen PEN-Clubs und hat bisher acht Bücher veröffentlicht. Im Oktober 2000 wurde er mit dem ‚Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst‘ ausgezeichnet. In seiner Dankesrede sagte er „... mein Anstand und meine tägliche Gewissensforschung bleiben von Regierungen unbe-

eindruckt. in diesem Land, wo nichts wiegt was es hat, beharre ich weiterhin auf meiner Sturheit, mich jeglicher Seilschaft und Parteigängerschaft vehement zu weigern, und bin nicht zuletzt deswegen in Österreich so gut wie nicht beschäftigt...“

Den Schauspieler Herz-Kestranek vermisst man seit fast zwei Jahrzehnten auf den großen Bühnen des Landes. Burgtheater und Theater in der Josefstadt liegen lange zurück und mittlerweile kennt man ihn vorwiegend aus den bisher rund 140, fast durchwegs deutschen TV-Rollen, aus Kabarett und Rezitationen, den Lesungen aus seinen Büchern, die mehrere Auflagen erlebten, aber selten Rezensionen, und als Intendant seiner selbst produzierten Großveranstaltungen, den alljährlichen „Ad-Events“ in Wien und im Salzkammergut.

Adventus – Ankunft auch als Ankunft eines friedvollen toleranten Europa zu empfinden, das Projekt Europa lieben lernen mit Hirn UND Herz, ist ein großes Anliegen – auch aktiv im Beirat der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik – des glühenden Österreich-Patrioten.

In einem Gedicht, geschrieben an den „Iden des März 2000“ heißt es:

Mir blutet das Herz,
wenn ich Österreich liebe
Mir blutet das Herz,
muss ich Österreich hassen
Mir blutet das Herz,
wenn so Österreich bliebe
Mir blutet das Herz,
müsst ich Österreich lassen
Mir blutet das Herz
um Österreichs Ehre ...

Der Nonkonformistische, Wortgewaltige, Vielfachbegabte hadert mitunter mit seinem „österreichuntypischen Schicksal eines Nichtabgesicherten ohne Netz“. Den Bedingungen für den Luxus der persönlichen Unabhängigkeit, den er sich nach seinen Aussagen eigentlich nicht leisten kann, unterwirft er sich. Und er pflegt und aktualisiert permanent seine umfangreiche Internet-Homepage (www.herz-kestranek.com), um sich selbst für alle, die sich für ihn und seine Anliegen interessieren, zu präsentieren.



Simon Wiesenthal,

starb 97jährig Ende September in Wien. Geboren in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1908) absolvierte Wiesenthal sein

Architektur-Studium mit dem Diplom-Ingenieur an der Prager Universität. Als Jude von den NS-Schergen inhaftiert, überlebte Wiesenthal 12 Konzentrationslager und wurde 1945 in Mauthausen von der US-Armee befreit. Er hatte 89 Familienmitglieder im Holocaust verloren.

In Linz, später in Wien, gründete er das „Jüdische Dokumentationszentrum“, in welchem er als Zeitzeuge recherchierte, um der Gerechtigkeit durch Aufdeckung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Durchbruch zu verhelfen. „Recht nicht Rache“ war sein Motiv. Zu seinen prominentesten Überführungen an die Justiz zählen unter vielen anderen Adolf Eichmann und Karl Silberbauer, der die 14jährige Anne Frank auf dem Gewissen hatte.

In Weiterführung von Wiesenthals Lebensaufgabe wurden 1977 die „Wiesenthal-Centers“ in Los Angeles, New York, Miami, Toronto, Jerusalem, Paris und Buenos Aires gegründet.

Wenige Monate vor seinem Lebensende wurde ihm das „Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ von Bundespräsident Heinz Fischer verliehen.



Lubomira Zawadzka,

Präsidentin der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft in Bromberg, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Silbernen

Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Der österreichische Botschafter, Georg Weiss, überreichte die Insignien in seiner Residenz in Warschau an die Präsidentin des verdienstvollen Vereines und ihre Mitarbeiter Henryk Skrzypinski und Irena Poteracka.



Josef Heckmann, Alt- und Ehrenpräsident der Österreichisch-Fränkischen Gesellschaft, ist in Nürnberg im Alter von 88 Jahren gestorben. Der gebürtige Oberösterrei-

cher besuchte in Linz das Gymnasium und begann dort seine berufliche Laufbahn, die vom Krieg unterbrochen wurde. Ein Neustart nach Kriegsende führte ihn nach Nürnberg. Im Verein der Österreicher war er Mitglied der ersten Stunde, von 1976 bis 1999 dessen Präsident. Heckmann wurde für seine Verdienste mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

Lilli Rievel,



zuletzt Ehrenpräsidentin der Österreichischen Gesellschaft in Düsseldorf, starb fast hundertjährig im Sommer 2005. Frau

Rievel war stets aktiv an Kulturaktivitäten interessiert, denen sie oft eine österreichische Prägung verleihen konnte. Die sportliche alte Dame konnte mit ihrer eindrucksvollen Persönlichkeit immer wieder neue Mitglieder in die Gesellschaft integrieren. Lilli Rievel war Trägerin des „Silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich“.



Gustav Chlestil,

Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes, wurde im Sommer d.J. mit dem „Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark“ ausgezeichnet. Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, welche die höchste Auszeichnung des Bundeslandes persönlich in der Grazer Burg überreichte, betonte die unermüdlichen Aktivitäten Chlestils über Jahrzehnte hinweg, die Verbindung der im Ausland ansässigen Bürger mit der Heimat lebendig zu erhalten.

Sommerstudium in Alpbach

Nach rund elfstündiger Zugfahrt von Prag nach Brixlegg und anschließender Busverbindung nach Alpbach kam ich am 18. August im schönsten Bergdorf Österreichs an. Bereits die Busfahrt kündigte an, dass es erstens eine sehr internationale Veranstaltung werden sollte und zweitens, wo der Schwerpunkt des diesjährigen Europäischen Forums Alpbach liegen sollte: die Vielzahl an slawischen und auch semitischen Sprachen sprach eindeutig für ein Forum der Europäischen Integration.



Zwei Wochen intensiver Kurse, vieler Seminare und Rahmenveranstaltungen boten den Teilnehmern des Forums und der Sommerschule eine ungeheure Menge an Information und Möglichkeiten, Kontakte mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik sowie Kollegen aus ganz Europa zu knüpfen.

Das dicht gedrängte Programm mit einer langen Liste an hochkarätigen Experten am Rednerpult war beeindruckend. So saßen etwa Franz Fischler und Benita Ferrero-Waldner gemeinsam am Tisch um uns Studenten Insiderinformationen über Networking in der Kommission darzubieten. Phantastisch war auch der Sommerkurs aus Europarecht des bekannten Innsbrucker Professors Hummer, der in seiner atemberaubenden Vortragsweise seine rund 20 Kursteilnehmer in den Bann zog.

Die Teilnahme am Forum Alpbach wurde mir durch ein Stipendium des Weltbundes der Österreicher im Ausland ermöglicht, wofür ich ihm danken möchte. Alpbach stellte sehr beeindruckend Europäische Zeitgeschichte dar. Es bot mir außerdem nicht nur eine Vertiefung meiner Kenntnisse des Europarechts, sondern schenkte mir vielleicht auch den Beginn einiger guter neuer Freundschaften mit engagierten jungen Menschen zwischen Portugal und Usbekistan.

Ruppert Wimmer

Ihre Meinung bitte ... zu Staatsbürgerschaftsfragen

Das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten führt vom 10.10. bis 30.11.2005 eine Umfrage unter AuslandsösterreicherInnen zu Staatsbürgerschaftsfragen durch.

AuslandsösterreicherInnen als Betroffene können Ihre Meinungen und Vorschläge der Verwaltung und Politik per Internet direkt mitteilen und sich damit aktiv an deren Überlegungen beteiligen. Nach Abschluss des Projekts wird ein umfassender Bericht erstellt, der auch veröffentlicht wird. Sie erhalten keinen Fragebogen, sondern müssen im angegebenen Zeitraum die angegebene Website aufrufen:

Zeitraum: 10.10. bis 30.11.2005

Webseite: www.aoe-umfrage.at

abrufbar auch über die AÖ-Website www.auslandsoesterreicher.at

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die AÖ-Abteilung des BMAA: A-1014 Wien, Minoritenplatz 8; E-Mail: abtiv3@bmaa.gv.at, Fax: +43/0-50-115.9243, Tel. +43/0-50.1150-4574, -3856, -3838.

Neues aus dem Außenministerium

Erweiterte Staatsbürger-schaftsinformationen

Mit der Übernahme der Staatsbürger-schaftsangelegenheiten innerhalb des Außenministeriums durch die Auslands-österreicherInnen-Abteilung per 1. Juni 2005 wurden auch die auf der Auslands-österreicherInnen-Website des Außenmini-steriums – www.auslandsoesterreicherInnen.at – abrufbaren Informationen wesent-lich erweitert.

Sie finden dort nun die Darstellung der Grundsätze des österreichischen Staatsbür-gerchaftsrechts, Texte von Gesetzen und Abkommen, Hinweise auf die zuständigen Behörden sowie deren Websites und For-mlulare, und Informationen zu Militär-dienstpflichten von Doppelbürgern.

Die Website des Außenministeriums zu Staatsbürgerschaftsfragen wurde völlig neu gestaltet. Sie ist unter www.aussenministerium.at / „Bürgerservice“ / „Konsularischer Ratgeber“ / „Staatsbürgerschaft“ auf-rufbar. AuslandsösterreicherInnen-relevant Informationen befinden sich auf der AÖ-Website des BMAA – www.auslandsoesterreicherInnen.at – unter „Themen“ / „Staatsbürgerschaft“.

Änderungen bei Lebens-bestätigungen für Pensionen
Viele AuslandsösterreicherInnen erhalten ihre österreichischen Pensionszahlungen ins Ausland überwiesen. Zu deren Auszah-lung ist üblicherweise die Vorlage von Lebensbestätigungen nötig. Die Pensions-versicherungsanstalt (PVA) hat die Zusen-dungsintervalle – und somit auch die Vor-

lagetermine – von Lebensbestätigungsfor-mlaren umgestellt. Mit 2005 werden diese Formulare nur mehr einmal jährlich – und zwar erst im Dezember – versandt.

Die bisher im Juni/Juli jeden Jahres aus-geschickten PVA-Lebensbestätigungsfor-mulare wurden 2005 im Sommer nicht mehr versandt. Die PVA-Pensionen wer-den jedenfalls bis Anfang 2006 weiter aus-bezahlt. Der nächste Termin für die Vor-lage der amtlich bestätigten Lebensbestä-tigungen an die PVA ist somit Anfang 2006. Die Versicherungsanstalt für Eisenbahner und Bergbau folgt dem System der PVA, womit auch dort der nächste Termin für die Vorlage deren Lebensbestätigungen Anfang 2006 ist.

Vertrauensärzte und -rechtsanwälte

Die österreichischen Botschaften im Aus-land haben vielfach Vertrauensärzte und Vertrauensanwälte. Diese Namen und Adressen stehen seit Neuestem auf der AÖ-Website des BMAA unter unter „Themen“, „Ärzte / Ärztinnen“ bzw. „Anwälte / Anwältinnen“ zur Verfügung. Diese Vertrauensärzte und Vertrauensanwälte können Erstratschläge geben und spezialisierte ÄrztInnen und RechtsanwältInnen emp-fehlen. Honorare für erbrachte Leistungen sind vom Auftraggeber zu entrichten.

österreichischer Kulturkalender
für AuslandsösterreicherInnen
Bei der AÖWB-Präsidentenkonferenz 2005 in Wien wurde vielfach der Wunsch ausgedrückt, AuslandsösterreicherInnen

aktuelle Informationen über Kulturveran-staltungen in Österreich zur Verfügung zu stellen.

Die AuslandsösterreicherInnen-Abteilung des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten hat sich des Themas ange-nommen und bietet seit September auf ihrer AuslandsösterreicherInnen-Website einen 'österreichischen Kulturkalender' an.

Dieser Web-'Kulturkalender' enthält 100 Links zu den aktuellen Programmen öster-reichischer Bühnen und Festivals sowie zu Museen und anderen kulturellen Stätten. Auch die Kulturkalender der einzelnen österreichischen Bundesländer sind direkt aufrufbar. Die Website bietet auch eine Übersicht über die Kulturveranstaltungen der österreichischen Botschaften, Konsu-late und Kulturforen im Ausland an.

Der 'österreichische Kulturkalender' ist auf der AÖ-Website des BMAA – www.auslandsoesterreicherInnen.at – unter 'Öster-reich-Information' / 'Kunst & Kultur' seit der Badener Weltbundtagung abrufbar.

AuslandsösterreicherInnen-Kontakte in den Bundesländern
In Österreich unterhalten neben dem Bun-desministerium für auswärtige Angelegen-heiten auch die einzelnen österreichischen Bundesländer Kontaktpunkte für Aus-landsösterreicherInnen.

Sie finden diese Personen samt Telefon- und Faxnummern sowie E-Mail-Adressen und ev. Websites nun gesammelt auf der AÖ-Website des Außenministeriums – www.auslandsoesterreicherInnen.at – unter „Kontakte“, „Bundesländer“.

Forschung fördern ohne Biss

von Eva Stanzi

Weil es sein Wachstum steigern will und muss, investiert Europa in die Forschung. Gemäß der EU-Ziele muss Österreich seine Forschungsquote bis 2010 von 2,3 auf drei Prozent des BIP erhöhen. Der Nationale Aktionsplan für Forschung und Entwicklung der Bundesregierung fördert in „die Spitze“ und „die Breite“. Klare Entscheidungen zu Inhalten sind jedoch nicht erkennbar. Vielmehr geht es um Marktfähigkeit – während die Universitäten angehalten werden, beim Bleistiftkauf zu sparen.



Knut Consemüller,
Vorsitzender
des Rates
für Forschung
und
Technologie-
Entwicklung

plan, das so genannte „Strategiepapier 2010“ des Rats für Forschung und Entwicklung, sieht eine Reihe von Veränderungen vor.

Forschungsmilliarden
Plänen des Finanzministeriums zufolge soll die so genannte „Forschungsmilliarde“, die aus den Erlösen der ÖIAG-Privatisierung finanziert werden soll, etappenweise verteilt werden: Demnach würden heuer noch 50 Millionen Euro ausgeschüttet, nächstes Jahr 75, in den Jahren 2007 und 2009 je 200 und 2008 rund 250 Millionen Euro. 2010 sollen noch 150 Millionen Euro folgen. Empfohlen wird eine Steigerung der öffentlichen Budgets für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation (FTI) um jährlich sieben bis neun Prozent.

und – meistens – auch finanziell zusammenarbeiten. Das sind die Kompetenzzentren, Fachhochschulen, Christian-Doppler-Labors (wo Unternehmen an Universitäten Grundlagenforschung betreiben), privatwirtschaftlich geführte Institute wie das Institut für Molekulare Pathologie (IMP) der Firma Intercell im Vienna Biocenter, das Austrian Research Centre (ACR) in Seibersdorf nahe Wien und Joanneum Research, sowie die Akademie der Wissenschaften. Beispiel Kompetenzzentren: Derzeit gibt es in Österreich deren 40, Ausschreibungen werden ab 2006 fortgesetzt. Die so genannten „Kplus“-Kompetenzzentren sind zeitlich befristete Forschungseinrichtungen, die von Wissenschaftlern und Unternehmern entwickelt werden, damit sie Forschung von akademischer und wirtschaftlicher Relevanz betreiben können. Sie werden zu 55 Prozent von Bund und Ländern, zu fünf Prozent von akademischen Partnern und zu 40 Prozent von Unternehmen finanziert.

Kompetenz-Zentrum

Die Praxis: 2001 machte der Bund eine Ausschreibung für ein Kompetenzzentrum für Holz – mit einem Anteil von drei Prozent am BIP einer der wichtigsten Industriesektoren Österreichs. Gesucht wurde ein Team von Unternehmen und Forschern, die einen Business-Plan einreichten. Heute betreiben Wissenschaftler der Technischen Universität (TU) Wien, der Universität für Bodenkultur und der Uni Linz Grundlagenforschung für 13 Unternehmen, die bestimmte Anwendungen suchen. Das Kompetenzzentrum arbeitet an vier Standorten mit einem Budget von 2,5 Millionen Euro im Jahr. „Der Sinn ist, dass man von einander Knowhow profitiert, anstatt als Akademiker im Elfenbeinturm nach etwas zu forschen, was niemand braucht – oder umgekehrt als Unternehmen etwas zu beforschen, wofür es in den Universitäten schon längst Patente gibt“, erklärt Geschäftsführer Boris Hultsch. 2004 bekam das Kompetenzzentrum Holz „aufgrund der wissenschaftlichen Qualität“ eine erneute Finanzierungszusage für weitere drei Jahre. Andere Kompetenzzentren werden derzeit evaluiert und jene, in denen keine neuen Synergien entstehen, geschlossen. „Forschung wird nicht ja nur an den Universitäten gemacht, sondern eben auch im kooperativen Sektor

EU-Ziele

Wer Arbeitsplätze für die Zukunft sichern will, muss forschen und entwickeln. Das betonen die Bundesregierung und die EU. In weiten Teilen Europas ist die Produktion zu teuer und der einzige Weg, die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, sei Innovation. Gemäß der EU-Ziele muss Österreich seine Forschungsquote daher bis 2010 von derzeit 2,3 auf drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (2004: 233,5 Milliarden Euro) erhöhen. Gleichzeitig sollen Wissenschaft und Forschung mehr bringen: Der Entwurf zum Nationalen Aktions-

Gefördert wird aber eher mit Schwerpunkt Exzellenz und Marktfähigkeit als mit Schwerpunkt akademische Grundlagenforschung: Für die Universitäten ist eine 40-prozentige und für Unternehmen eine 70-prozentige Zunahme der Mittel vorgesehen. Die größte Steigerung soll der so genannte „kooperative Sektor“ mit plus 80 Prozent bis 2010 erfahren.

Kooperativer Sektor

Zum „kooperativen Sektor“ gehören Forschungsinstitute und Projekte, in denen Wissenschaft und Wirtschaft inhaltlich

– wo auch Universitätsinstitute beteiligt sind“, betont Knut Consemüller, Vorsitzender des Rats für Forschung und Technologieentwicklung: „Dieser hat für das österreichische Innovationssystem eine hohe Priorität, weil hier eine besonders intensive Zusammenarbeit von Unternehmen und Wissenschaft besteht.“

Keine Bleistifte kaufen

Besuche der Räumlichkeiten des Kompetenzzentrum Holz Wels und der Technischen Universität Wien bestätigen die Höhe der „Priorität“. Die Eigenschaften eines neuen Materials, so genanntes Flüssigholz, werden am Standort Wels des Kompetenzzentrums getestet. Und zwar in modernen, hellen, Klimaanlage-gekühlten Räumlichkeiten – frisch getünchte Wände, hohe Decken, Chromstahl-blitzende Maschinen, Blick in den Garten. Ebenso Chromstahl-blitzende Geräte gibt es am Institut für Festkörperphysik der TU Wien, mit denen das Verhalten von Atomen in Materialien gemessen wird. Die Auswertung aber erfolgt auf Monitoren, die dem Design nach aus dem vorigen Jahrhundert kommen, und dementsprechend ist die Bildschirmqualität. Bürossessel davor wackeln, niedrige Decke, in manchen Räumen ist die Klimaanlage ausgefallen. Und Materialnot. „Ich habe den Eindruck, dass die Behörden selten recherchieren, wo das Geld in der Forschung nun wirklich gebraucht wird. Sondern gefördert wird querbeet was imageträchtig ist und gutes Geld bringen könnte. Gleichzeitig wurde uns schon gesagt, dass wir so selten wie möglich Bleistifte bei der Materialbeschaffungsstelle bestellen sollen, weil das koste zu viel“, erklärt Wolfgang Werner, Professor am Institut. Auch Reisebudgets seien signifikant geschrumpft. Nur: „Auf Kongresse zu fahren bedeutet auch, ernst genommen zu werden und vorn dabei zu sein.“

Mit der Anhebung der Forschungsquote schlägt Österreich einen Weg ein, den es schon früher gehen hätte sollen, wollte es wie Finnland (Forschungsquote 2005: 3,51 Prozent) dastehen. Langsam macht man sich auch hierzulande auf, ein erfolgreiches Innovationsland zu werden. Finnland aber setzt in seiner Förderpolitik schon seit 15 Jahren nicht nur auf die erfolgreiche und vor allem langfristige Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch auf Bildung und Universitäten. Spätestens die PISA-Studien der OECD haben gezeigt, dass das finnische Bildungssystem das beste und solideste Europas ist, denn der finnische Staat investiert in Forschung, Entwicklung und Bildung zusammen insgesamt zehn Prozent des BIP. Österreich



schlägt nicht ganz den gleichen Weg ein. Möglicherweise werden Österreichs 21 Universitäten auch bis 2010 nicht zu mehr Bleistiften kommen. Denn zwar erhöhen sich die Förderungen hier von 1,29 auf 1,85 Milliarden Euro, aber die Förderquote schrumpft von 24 auf 21 Prozent.

Elite-Universität

Die bereits vorhandenen Universitäten stehen also bei den Forschungsquoten an letzter Stelle. Dringender will man sich auf Spitzeninstitute konzentrieren. So soll die bisher eher traditionell ausgerichtete Akademie der Wissenschaften nun neue „Exzellenzzentren“ fördern – etwa das Institut für molekulare Biotechnologie (IMBA) oder das Forschungszentrum für Molekulare Medizin (CeMM), die mit Universitäten kooperieren. Es solle dadurch „Spitzenforschung auf internationalem Niveau in größerem Umfang in Österreich“ möglich werden, heißt es im Papier des Rats. Auch eine österreichische „Eliteuniversität“ ist anvisiert – kolportierte Startkosten sind 80 Millionen Euro. Ganz klar entschieden hat man sich trotzdem nicht: „Die Schweiz hat seit über 100 Jahren mit der ETH in Zürich ein Eliteinstitut geschaffen, das sie pflegt und fördert. Das heißt, die Institute bekommen das notwendige Geld, um forschen zu können“, lobt Ratsvorsitzender Consemüller einerseits das Konzept Exzellenzinstitute. Andererseits lobt er jedoch auch das österreichische System: „Überproportional viele Assisten-

ten an der ETH sind Österreicher. Österreich hat zwar eine sehr zersplitterte universitäre Landschaft, doch sie verdankt ihre Stärke auch ihrer Breite. Dadurch ergeben sich größere Wettbewerbspotential, aber es existiert dabei auch die Gefahr, bei der Finanzierung auf das Gießkannenprinzip zurückzugreifen. Wir müssen die F&E-Aktivitäten daher stärker bündeln und koordinieren.“

Die Frage ist nur, welche Forschung. Inhaltlich werkt man auf allen Baustellen. Das freut sowohl den Hersteller von Sägemaschinen als auch das High-Tech-Startup: Sie bekommen Förderungen und generieren Arbeitsplätze. Neue Entwicklungen bei Sensoren im Auto interessieren den Genetiker, der Zellen kühlen muss, allerdings kaum: Beiden geht es um den eigenen Profit. Dem Autozulieferer, der zwar in Österreich nach neuartigen Sitzbezügen forscht, aber diese in China produzieren lässt, wohl auch. So kostet Forschung Geld, und wird so schnell wie möglich umgesetzt, damit sie auch Geld bringt. Ob solche Strategien tatsächlich langfristig sinnvoll sind, muss sich aber erst weisen. Derzeit weisen nur die europäischen Länder hohe Wachstumsraten auf, die auch hohe Forschungsquoten haben – zum Beispiel Schweden, Finnland und Norwegen. Die haben sich allerdings bisher vor allem auf Hochtechnologie konzentriert.

Eva Stanzl ist Redakteurin beim Wirtschaftsmagazin „die wirtschaft“.

Österreichs Präsenz in Äthiopien hat eine hundertjährige Geschichte

von Brigitte Öppinger-Walchshofer



Eine der Felsenkirchen von Lalibela (Region Amhara)

Dieses Jahr jährt sich zum hundertsten Mal das Jahr des Abschlusses des ersten bilateralen Handelsvertrags, der am 21. März 1905 zwischen dem damaligen Kaiserreich Österreich-Ungarn und dem Kaiserreich Meneliks II abgeschlossen wurde. Der Vertrag war insofern von Bedeutung, als damit die Beziehung der beiden Staaten, die seit längerem vor allem im Bereich der Naturwissenschaften bestand, auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine offizielle Note erhielt.

1905 zählte die Gemeinschaft der AuslandsösterreicherInnen in Addis Abeba nur wenige Köpfe, da die neue Hauptstadt erst 1886 vom damaligen König von Shoa, Menelik, gegründet worden war, der 1889 zum Kaiser von Äthiopien gekrönt wurde. Doch bereits damals traten Höhnel und Götz, die beiden Delegierten, die zur Vertragunterzeichnung nach Addis geschickt wurden, für die Errichtung einer diplomatischen Mission in Addis ein. Die Eröffnung der Botschaft ließ jedoch bis 1964 auf sich warten.

Die Zahl der Auslandsösterreicher in Äthiopien war im Lauf der Zeit großen

Schwankungen unterworfen. Am größten war sie zwischen dem Staatsbesuch von Kaiser Haile Selassie in Wien, 1954, und dem Sturz der Monarchie, 1974, da der Kaiser viele Ärzte und Künstler aus Österreich nach Äthiopien berief. Damals lebten etwa 120 AuslandsösterreicherInnen in Äthiopien.

Die fünfziger- und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren gekennzeichnet von einem Aufbruch Äthiopiens in die Moderne, die mit dem Beginn der kommunistischen Revolution abrupt endete. In den siebziger Jahren verließen die meisten Österreicher und Österreicherinnen das unruhige Land am Horn, da die Militärregierung Ausländern das Arbeiten in Äthiopien verbot. Nur wenige kamen nach dem Sturz dieser Regierung 1991 wieder zurück.

Heute leben etwa 60 Staatsbürger und Staatsbürgerinnen für mehr oder weniger lange Zeit im Land, die meisten davon in der Hauptstadt. Einige arbeiten bei Internationalen Organisationen oder Institutionen



Treffen von AuslandsösterreicherInnen in der Residenz von Botschafterin Brigitte Öppinger-Walchshofer

Kulturell macht die Botschaft derzeit vor allem auf das – beinahe vergessene – kulturelle Erbe des Bildhauers und Malers Herbert Seiler aufmerksam, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich seine Ausbildung genoss und danach von 1956 bis 1985 in Äthiopien wirkte. Sein Werk wurde im Dezember 2004, anlässlich der Feiern zum 40-jährigen Bestehen der Botschaft, mit einer großen Ausstellung in Addis Abeba gefeiert. Am 19. September 2005 wurde eine permanente Ausstellung für den in Griechenland lebenden Künstler in einem ehemaligen Palast des letzten Thronfolgers eröffnet.

Im kulturellen Bereich ist auch der österreichische Architekt Manfred Wehdorn in Addis Abeba tätig, der sich – mit finanzieller Unterstützung der Österreichisch-Äthiopischen Gesellschaft in Wien ebenso wie der ARCH Foundation Franziska Habsburgs – bemüht, den alten Kaiserpalast Meneliks II in Addis Abeba zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dr. Brigitte Öppinger-Walchshofer
ist Österreichische Botschafterin in Addis Abeba

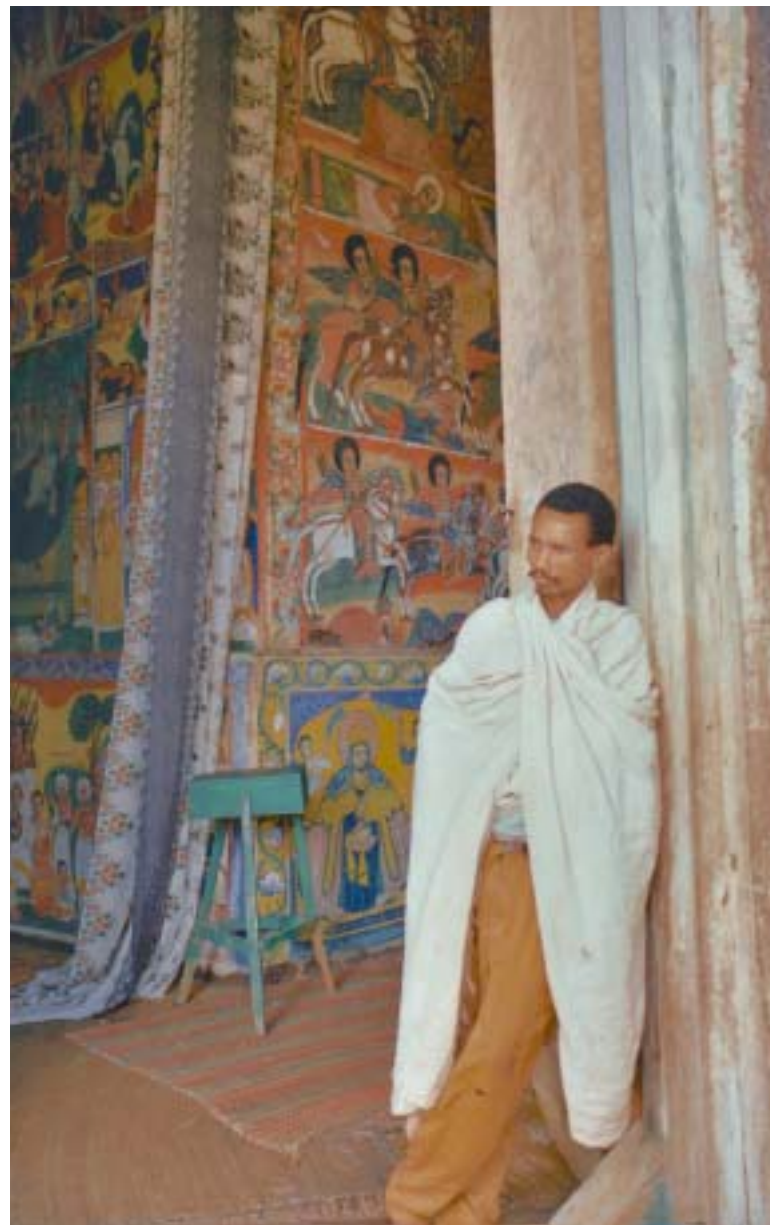
Touristische Attraktion der Simienberge in der Region Amhara

Priester in einem Kloster auf der Halbinsel Zegie
am Tana-See in Bahir Dar (Region Amhara).

in Addis Abeba (z.B. UNIDO, Weltbank, UN Economic Community for Africa), andere in der Entwicklungshilfe oder an der Botschaft. Zunehmend kommen auch Unternehmer aus Österreich nach Äthiopien, die entweder hier investieren oder das Management staatlicher Unternehmen unterstützen. So assistieren Manager und Experten von Verbundplan auf Ersuchen der äthiopischen Regierung dem Management der staatlichen Elektrizitätsindustrie bei der Modernisierung des Unternehmens und Steigerung der Effizienz.

Die Österreicher und Österreicherinnen treffen einander etwa alle 6 Wochen in der Residenz der österreichischen Botschafterin Brigitte Öppinger-Walchshofer, die seit August 2001 die Botschaft leitet und auch diesen Bericht verfasst hat. Diese Zusammenkünfte dienen dem Networking ebenso wie dem gemütlichen Beisammensein mit den Familien bei Kaffee und Kuchen.

Die derzeitigen Hauptaktivitäten Österreichs in Äthiopien sind – neben der klassischen Entwicklungshilfe, die das Land beim Wiederaufbau nach dem Ende der kommunistischen Zeit unterstützt – in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus und Kultur zu finden. Wirtschaftlich bemüht sich die Botschaft österreichischen Unternehmen den Zugang zum neuen Markt Äthiopien, sowohl im Handel wie auch bei Investitionen, zu erleichtern. Zwei Missionen von Reiseveranstaltern 2004 und 2005, die österreichischen Reisebüros die historischen und kulturellen Schätze Äthopiens näher brachten, lassen seit September 2005 die Zahl der Touristen aus Österreich stark ansteigen.



Diesen Sommer stand Paris ganz im Zeichen Österreichs, denn im Herzen der Stadt, im vielbesungenen St.Germain des Près, stellte die Wiener Malerin Ida Szigethy ihre Bilder aus.

Und nicht nur das. Prestige, Prestige: zwei Ausstellungen liefen gleichzeitig! In der Barclays Bank am Boulevard St.Germain, wo 25 Ölbilder gezeigt wurden und im weltberühmten Café „Les Deux Magots“, dem Mekka aller Schriftsteller und Künstler, dem begehrten Treffpunkt von Tout Paris.

Hier hingen drei ihrer begehrtesten Gemälde. Das Kultbild NO WAY OUT mit dem riesigen ROLLS ROYCE, das mystische TOTEM FOR SHAMAN und die einzigartige DANAE, so goldglänzend und geheimnisvoll, dass es den Besuchern im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache verschlug.

Ich lebe seit 25 Jahren als freie Schriftstellerin in Paris und seit 25 Jahren ist das Deux Magots mein Stammcafé. Noch nie habe ich an heißen Sommertagen im Café selbst Leute gesehen. Beim ersten Sonnenstrahl sitzt nämlich alles sofort auf den beiden großen Terrassen und im blumengeschmückten Garten. Solange die Ausstel-



Foto: Gerlinde Zaajler

NO WAY OUT

lung währte, waren aber auch die Tische innen voll besetzt und Touristen ließen sich vor Ida Szigethys Gemälden fotografieren, als gehörten diese zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Paris!

Was ist der Zauber?

„Die Farben sind mein Zauber“, sagt die Künstlerin. Denn ihre Farben sind von einer Wärme, einer Lebendigkeit, einer Kraft, wie man sie selten sieht. Außerdem: keine gefurchte Stirn, wenn man vor ihren Werken steht. Man braucht sich nichts zusammen-

zureimen. Ida Szigethy hat eine Aussage und ihre Welt, die Welt des „Magischen Realismus“ ist ein Labsal für Auge, Seele und Herz.

Begeistert entdeckt man das Detail im Detail: einen prächtigen Tiger unter einem Blatt in dem amüsanten, bunten, frechen RENCONTRE TROPICAL, in dem sich auch Kultfiguren tummeln (fast den Tieren gleichgesetzt) nämlich Picassos Dora Maar, Frida Kahlo und Madonna. Man ist entzückt von den weißen Kakadus, den roten, grünen, blauen Endormis, (verschlafenen, kleinen Chamäleons) in EQUILIBRE TELLURIQUE und MAGICAL TAYABAC, und wer die Augen eines Schatzsuchers besitzt, entdeckt ein verstecktes Portrait der Künstlerin (mit Hut) im paradiesischen JUNGLE JUNGLE!

Ida Szigethy ist eine Ausnahme in unserer hektischen Welt

Großzügigst schenkt sie uns ihre kostbare Lebenszeit: zwölf ganze Monate für DANAE, ebensolang für die feurige CHYMISCHE HOCHZEIT, und vier Jahre intensivster Arbeit für die 2x3 Meter große, superbe MAGIC CONSTELLATION. In all ihren Bildern ist nichts Hingeworfenes, Halbes, nein, jeder Pinselstrich ist durchdacht und mit Liebe gemacht. Man ist hingerissen von dieser großartigen Technik, diesem un-nachahmlichen Talent, das sich nicht um kurzlebige Moden kümmert. Hier ist endlich wieder jemand, der für die Zukunft malt!

Ida Szigethy ist eine Kultfigur. In Wien geboren, tanzte sie im Art Club und in der legendären Adebar. Sie wuchs auf mit der Wiener Schule, kannte alle und jeden und alle kannten und kennen sie. Sämtliche Männer waren bezaubert von ihrem Charme. „Belle image, Cherry love, Charly- mit-dem-langen-Haar“, nannte sie der Dichter Konrad Bayer. Denn seine unvergeblichen „Briefe an Ida“ schrieb er für sie!!

Begabt für alle schönen Künste, feinsinnig, hübsch und elegant, streckte sie zuerst einmal die Fühler aus:



JUNGLE JUNGLE, Öl auf Leinwand

E-Mail: cocodmer2000@yahoo.com

Ida Szigethy

Nach dem Gymnasium, ehe sie zu malen begann, war sie Model in Wien, in München, Mailand, Düsseldorf, Zürich und Berlin.

Sie spielte die Michaela im Film „Mosaik im Vertrauen“ meines Bruders Peter Kubelka. Sie heiratete Ferry Radax, arbeitete mit ihm vor und hinter der Kamera und ließ sich nach kurzer, kinderloser Ehe wieder scheiden.

Ida begann zu malen, reiste durch die ganze Welt, nach Indien und Tibet, nach Brasilien, Java, und Hawaii. Sie lebte in Paris, Venedig, Amsterdam, in Bali, in Zürich, in München, in Brüssel, auf der Reunion und kam schließlich wieder zurück nach Paris. Und von Anfang an hatte sie mit ihren Bildern Erfolg.

„Ida Szigethy, eine der raren Maler des weiblichen Geschlechts, die Großes tun und lange Reisen in die wahre Richtung tun“ ... schrieb Friedensreich Hundertwasser aus Kaurinui, seinem neuseeländischen Paradies, anlässlich einer Ausstellung von Idas ZEITLOSEN ZEICHNUNGEN in der Galerie Christian Brandstätter in Wien. Und Gerhard Roth, mit dem zusammen das Kinderbuch „Herr Mantel und Herr Hemd“ für den Insel Verlag entstand, lobte ihre „poetischen Bilder“, die ihn dazu anregten, seine „eigene Geschichte aus ihnen kennen zu lernen“.

Kultfiguren haben Glück:

Im Jahr Zweitausend entschloß sich die österreichische Post, aus einem Gemälde der Künstlerin eine Briefmarke zu machen. Das Bild TURF TURKEY wurde auserwählt und 2,9 Millionen mal aufgelegt in der Serie „Moderne Kunst in Österreich. Ida Szigethy war die erste Malerin der Republik, der diese Ehre widerfuhr.

Ja, gute Arbeit macht sich bezahlt

Auch das heurige Jahr könnte nicht erfolgreicher sein. Die ganze Welt ruft nach ihr. Sie hat sage und schreibe fünf Ausstellungen in zwölf Monaten: eine Einzelausstellung in Mailand, die beiden oben erwähnten in Paris, eine Gruppenausstellung in der Reunion und jetzt, da dieses Magazin erscheint, ist sie bereits wieder am anderen Ende der Welt! Zum zweiten Mal heuer, in St.Denis, zu einer weiteren großen Einzelausstellung im renommierten Maison du Monde. Was sie diesmal zeigt? Ihre neuen, lebensfrohen Gemälde, VARIATIONEN ZU EINEM THEMA – DIE REUNION, Flora und Fauna der Tropen, für die sie weite Reisen unternommen hat: zu Vulkanen, in den Dschungel, nach Indien, Bali, Singapur, Java, und Hawaii.



DANAË ÖL auf Leinwand

Was ist sonst noch zu sagen?

Ida Szigethys Werke waren lange Zeit unverkäuflich. Sie konnte sich einfach nicht von ihnen trennen. Auch jetzt fällt es ihr noch schwer. „Am liebsten verkaufe ich an Freunde“, sagt sie und lacht, „da weiß ich, dass ich sie jederzeit besuchen kann!“

Trotzdem hängen ihre Bilder in Wien in der Albertina, im Bundesministerium für Wissenschaft und Kunst, in der österreichischen Postsparkassa, in der Sammlung Friedensreich Hundertwasser in Venedig, in der Artothèque von St.Denis in der Reunion und in Privatsammlungen in Zürich, Mailand, Paris, Amsterdam, London und Wien.

Und ganz nebenbei:

Auch ihr erster Katalog ist ein Sammlerstück und der neue, in Wien gedruckte, eben fertiggestellte für die Ausstellung der tropischen Bilder wird es ebenfalls bald sein.

Also: Was ist ihr Erfolg?

Das Wesen der wahren Kunst ist der Götterfunke, der den Menschen herausreißt aus den Sorgen des Alltags und ihm die Kraft gibt, das Leben besser zu meistern. Ida Szigethy gehört zu den Glücklichen, die ihn besitzen. Er steckt in ihren Bildern. Denn steht man davor, entdeckt man eine faszinierende neue Welt, in die man sich getrost versinken lassen kann – man wird froh und gestärkt daraus erwachen.

von Susanna Kubelka, österreichische Bestseller-Autorin, lebt in Paris. (siehe Ex-Libris Seite 31)

eine grosse Malerin unserer Zeit

AUS DEN BUNDESLÄNDERN



WIEN

Spitzenmedizin –
Hochmoderne Geräte
und Spezialstationen
für alle Menschen

Die Donaumetropole verbessert und erweitert permanent ihre medizinischen Top-Angebote für PatientInnen und deren Angehörige. Spitzenmedizin für alle, unabhängig vom Einkommen und vom sozialen Status, ist dabei der oberste Grundsatz der Wiener Gesundheitspolitik.

Jedes Jahr werden in den acht Krankenhäusern, elf Geriatrie- und sechs Sozialmedizinischen Zentren des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV) rund 400.000 PatientInnen stationär mit medizinischen und pflegerischen Leistungen versorgt. Immer mehr Menschen machen Erkrankungen des Bewegungsapparates (Rücken, Knie oder Gelenkschmerzen) zu schaffen. Um rund zehn Millionen Euro hat die Stadt Wien das Orthopädische Zentrum im Otto-Wagner-Spital umgebaut.

2.000 orthopädische
Operationen pro Jahr

Die Zahl der Operationssäle wurde verdoppelt, modernstes Equipment ermöglicht auch hochspezialisierte Behandlungsverfahren. Therapieräume und ein Turnsaal erleichtern die Rehabilitation.

Das Otto-Wagner Spital verfügt aber auch über eine hochmoderne Magnetresonanztomographie-Anlage, die schnelle, wenig strahlenbelastete Ganzkörper-Untersuchungen für TumorpatientInnen gewährleistet.

Die österreichweit erste Respiratory Oncology Unit, eine Spezialeinrichtung für Lungenkrebspatientinnen, ist seit kurzem ebenfalls im Otto-Wagner-Spital beheimatet. Ein interdisziplinäres Team begleitet die Betroffenen in allen Krankheitsstadien.

Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)

<http://www.wienkav.at/kav/>



NIEDERÖSTERREICH Gutensteiner Kultursommer

Das Piestingtal zählt zu den landschaftlich bezauberndsten und kulturell fruchtbarsten Tälern im Süd-Osten Niederösterreichs. Das Zentrum bildet der Marktort Gutenstein mit seiner pittoresken Burg-Ruine, dem gepflegten Schloß Hoyos und dem Mariahilfberg mit Wallfahrtskirche und Servitenkloster. Hier entfaltet sich jedes Jahr der „Gutensteiner Kultursommer“, der auf drei „Säulen“ ruht: Den „Raimundspielen“ im Theaterzelt vor dem Schloß, der „Radiowerkstatt“ im alten Meierhof und den „Musik-Meisterklassen“ im Servitenkloster auf dem Mariahilfberg. So lernten 2005 wieder junge Leute das Radiomachen, kam Ferdinand Raimunds selten gespieltes Stück „Moisassurs Zauberfluch“ zur Aufführung, und konnten die „Meisterklassen“ international renommierte DozentInnen wie Gundula Janowitz, Wicus Slabbert und Heinz Zednik (Gesang), Karin Adam (Violine), Herbert Weissberg (Flöte), Alexander Swete (Gitarre) und Stefan Kropfisch (Violoncello) begrüßen. Einen besonderen Höhepunkt bildete die „Musikalische Reise durch Österreich“ mit Heinz Zednik und Konrad Leitner im Arkadenhof des Schlosses, die auch vom ORF NÖ mitgeschnitten wurde.

Informationen:
gemeinde@gutenstein.gv.at



OBERÖSTERREICH Landeshauptmann in Slowenien

Der Wunsch Oberösterreichs nach einem raschen Ausbau der Eisenbahnstrecke zum Adria-Hafen Koper stand im Mittelpunkt des Besuches von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in Slowenien von 29. – 31. August 2005. Die oberösterreichische Delegation, die von LH Dr. Pühringer und Raiffeisenlandesbank-Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger angeführt wurde, machte in Gesprächen mit den zuständigen slowenischen Regierungsstellen in Laibach und den Verantwortlichen des Hafens Koper auf die Bedeutung des Sezuganges für die oberösterreichische Wirtschaft aufmerksam und drängte auf einen baldigen Ausbau des Eisenbahnkorridors.

Der slowenische Hafen Koper ist für die heimische Wirtschaft nach Rotterdam der

zweit wichtigste Seehafen. Von den rund 12,5 Millionen Tonnen Gesamtumschlag entfallen auf Österreich rund 35 %. Damit ist Österreich für Koper der wichtigste Handelspartner. Aufgrund des Anstieges vor allem im Containerverkehr rechnen die Hafenanbieter mit 15 Millionen Tonnen Gesamtumschlag bis 2010.

Kindergärten für Unter-3-Jährige

Die oberösterreichischen Kindergärten stehen seit kurzem auch für Unter-3-Jährige und Schulkinder bis zehn Jahre offen. Mehr als 45 Kindergärten in ganz Oberösterreich nehmen zum Start diese Möglichkeit der alterserweiterten Gruppen bereits in Anspruch, haben Unter-3-Jährige oder Volksschüler oder beide in ihren Gruppen.

„Vor allem in ländlichen Regionen, wo meist der Bedarf an eigenen Krabbelstuben oder Horten zu gering ist, wird Eltern damit leichter gemacht, Familie und Beruf besser zu vereinbaren“, betont der zuständige Landesrat Viktor Sigl. Denn: Während Oberösterreich mit mehr als 700 Kindergärten voll versorgt ist, können speziell kleine Gemeinden berufstätigen Eltern und Alleinerziehern darüber hinaus oft wenig anbieten.



STEIERMARK „Digitalfunk BOS Austria“ – Vertrag unterzeichnet

Abhörsicherheit, Einsatzbereitschaft in Hochhausaufzügen und Tunnels, Eliminierung unerwünschter Nebengeräusche: Diese Elemente gehören zu den wichtigsten Vorteilen des „Digitalfunk BOS Austria“. Innenministerin Liese Prokop und Landeshauptmann Waltraud Klasnic unterzeichneten in der Grazer Burg einen Vertrag über die steirische Beteiligung an diesem neuen, einheitlichen Behördenfunknetz („BOS – BEHÖRDEN und ORGANISATIONEN mit SICHERHEITSAUFGABEN“).

Neben den Steirern haben sich Wien, Niederösterreich und Tirol entschieden, „ihre Blaulichtorganisationen auf den ‘Digitalfunk BOS Austria’ umzustellen. Er bietet einen harmonisierten Funkdienst in digitaler, abhörsicherer und überlastungsresistenter Bündelfunktechnik und sorgt für die gleichzeitige Übertragung von Sprache, Bild und Daten auf einem festgelegten gemeinsamen Frequenzband. Auf Basis der landesweit erstellten Einsatzpläne erhalten

ab Anfang 2006 zunächst Exekutive, Feuerwehr und Rotes Kreuz dieses moderne Funkgerät in Form eines Handys. Die Investitionen in den ersten beiden Jahren betragen je 5,5 Millionen Euro. Bis zum Endausbau im Jahr 2009 wird das Land Steiermark voraussichtlich 35 Millionen Euro aufbringen.



KÄRNTEN
„Carinthian Spirit“
hebt in Klagenfurt ab

Kärnten und Klagenfurt haben eine neue Airline: Die Styrian Spirit, die durch die Beteiligung des Landes auch als Carinthian Spirit firmiert, fliegt seit 6. September die Linien Klagenfurt-Zürich sowie Klagenfurt-Paris (jeweils sechs mal pro Woche). Klagenfurt-London wird ab November (vier mal wöchentlich) geflogen. Ab Sommer 2006 soll noch Klagenfurt-Graz-Amsterdam hinzukommen.

Mit der Carinthian Spirit gehe man neue Wege in der Verkehrsinfrastruktur und – Logistik, betont Landeshauptmann Jörg Haider. Zudem werde am Flughafen Klagenfurt eine Werft aufgebaut, was neue hochwertige Arbeitsplätze bedeute.

Wie Styrian-Vorstand Otmar Lenz erklärt, liege der Schwerpunkt der Airline auf dem Geschäftsreiseverkehr. Eine zweite Schiene seien die touristischen Destinationen sowie der Charterverkehr. Für den Vertrieb habe man starke Partner wie Swiss und Air France.

Informationen zur neuen Fluglinie sowie Buchungsmöglichkeiten gibt es unter www.styrianspirit.com.



SALZBURG
Hoch dotierter
Musikpreis

Das Land Salzburg hat den „Musikpreis Salzburg“ – Internationaler Kompositionspreis des Landes Salzburg – für zeitgenössische Musik geschaffen. Er ist mit insgesamt 100.000 € für den Würdigungspreis und 20.000 € für den Förderungspreis – dotiert und somit weltweit einer der höchst dotierten Preise dieser Art. Er wird im Mozartjahr 2006 erstmals verliehen und soll künftig alle drei Jahre vergeben werden. Erster Preisträger ist der italienische Komponist Salvatore Sciarrino. Den Förderungspreis erhält Francesco Filidei, ebenfalls aus Italien. Die Preisverleihung und das Preisträgerkonzert finden am Sonntag,

5. Februar 2006, als Teil des Salzburger Festivals für Neue Musik „Aspekte“ in der Großen Universitätsaula statt. „Bei allem Bemühen um die Pflege des musikalischen Erbes darf die zeitgenössische Kunst nicht ins Hintertreffen geraten. Daher soll dieser Preis ein Zeichen für die Wertschätzung des kreativen Schaffens von heute sein“, betonte Landeshauptfrau Gabi Burgstaller bei der Vorstellung des Preises.



VORARLBERG
Globalisierung im
Mittelpunkt

Themenschwerpunkt des 5. Network Vorarlberg in Schwarzenberg war die Globalisierung und ihre Auswirkung auf Vorarlberg. Landeshauptmann Herbert Sausgruber umriss das Ziel dieser Initiative: „Wir wollen das große Erfahrungspotenzial der teilnehmenden Gäste gezielt nutzen, um detaillierte Informationen über die derzeitige allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in verschiedenen Regionen der Welt und in einzelnen Branchen, die für unser Land von Bedeutung sind, zu erhalten. Diese Außen-Sicht hilft uns bei der Verbesserung der eigenen Strategien.“ Acht der insgesamt 22 Teilnehmer nahmen erstmals am Network Vorarlberg teil.

Vorarlberg könne sich den internationalen Wirtschaftsentwicklungen – Stichwort: Globalisierung – nicht entziehen, meinte Karl Stoß (Generaldirektor der Generali-Gruppe in Wien), Vorarlberg sei aber dank Investitionen in Bildung und Qualifizierung nach wie vor ein starker Wirtschaftsstandort. Am Weltmarkt könne ein kleines Land am ehesten mit Nischenprodukten erfolgreich sein, führte Gerhard Schwarz (Wirtschaftsredakteur bei der NZZ in Zürich) an und nannte als Beispiel die Weltmarktführerschaft der Vorarlberger Beschläge-Industrie.



TIROL
Nach dem Hochwasser:
Hilfe für die Opfer

Eine Hochwasserkatastrophe bislang unvorstellbaren Ausmaßes ist in der vorletzten Augustwoche über Tirol hereingebrochen. Im Bezirk Landeck waren die Orte Ischgl, See und Kappl sowie Pfunds ebenso wie das Stanzertal besonders hart getroffen. Auch schwer verwüstet wurden Teile des Außerfern. Im Bezirk Kufstein war am

stärksten Wörgl betroffen, als ein ganzes Gewerbegebiet den Fluten zum Opfer fiel. In Innsbruck-Land wurden Teile des Gewerbegebietes Cyta in Völs überflutet. Sowohl das Land Tirol als auch der Bund haben schnelle und unbürokratische Hilfe zugesagt, um die betroffene Bevölkerung in dieser schwierigen Zeit finanziell zu unterstützen. „Bei größeren Hochwasserschäden können 50 Prozent der erhobenen Schadenssumme aus dem Katastrophenfonds ersetzt werden. Der Schadenersatz kann in besonderen sozialen Härtefällen erhöht werden“, versichert LH Herwig van Staa. Das Land hat außerdem ein Spendenkonto eingerichtet: Jeder Cent zählt und trägt dazu bei, das Leid der Betroffenen zu lindern. Die Einzahlung ist spesen- und gebührenfrei, auch aus dem Ausland. Zahlscheine können via Internet unter www.tirol.gv.at/spenden.shtml angefordert werden, wo auch eine Online-Spende mit der Kreditkarte möglich ist.



BURGENLAND
Touristische Vision
vor Verwirklichung

Nachdem Anfang Juni 2005 bei der Generalversammlung der Seewinkel Thermeninfrastruktur GmbH, der neben der Wirtschaftsservice Burgenland AG die wichtigsten 14 Tourismusgemeinden des Seewinkels angehören, die „Pimezlacke“, als Standort für die Errichtung der Seewinkeltherme endgültig fixiert werden konnte, wurde nunmehr das Gesamtkonzept und die bevorstehenden Schritte zur Realisierung eines Thermenresorts mit einer Tagetherme sowie einem direkt angeschlossenen 4*-Hotel mit ca. 150 Zimmern und einem eigenen Hotel-SPA Bereich präsentiert.

Das architektonische Konzept sieht eine naturnahe, schneckenförmige Anlage vor, die sich harmonisch mit großen Wasserflächen verbindet. Die Projektierung der Thermalwasserbohrung läuft bereits auf Hochtouren. Das Realisierungsprogramm ist erarbeitet und beschlossen. Die Gesamtprojektkosten belaufen sich auf knapp 77 Millionen Euro. Der Baubeginn ist für 2007, die Fertigstellung für 2009 geplant.

Die Redaktion von ROT-WEISS-ROT dankt den Landespressediensten der österreichischen Bundesländer für die Zusendung dieser Berichte.

10. Bundesland

AUGSBURG Zur Feier des 40jährigen Gründungsjubiläums des Österreicher Clubs (ÖCA) konnte Präsidentin Heide Katzenmeier zahlreiche Gäste begrüßen, unter ihnen Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner, Auslandsösterreicher-Weltbund Vizepräsident Dr. Jürgen Em, der einen Ehrenteller überbrachte, Präsident Carl Paul Wieland und Gattin von der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft München und Franz Dania, Präsident der Österreichisch-Fränkischen Gesellschaft Nürnberg. Auch einige alte Freunde des verstorbenen Ehrenpräsidenten Gerhard Hofbauer waren zugegen. Sie alle bekundeten großes Interesse für Geschichte und Tradition des Clubs, der nach den Recherchen Hofbauers von 1880 bis 1938 schon einige Vorläufer in Form von Hilfsvereinen aufzuweisen hatte. 1957 schloss er sich zunächst der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft in München als Sektion Augsburg an. 1965 gründete er dann den Österreicher Club Augsburg e.V. und war bis 2003 dessen Präsident.

Während des gelungenen Abends wurden langjährige Mitglieder für ihre Vereinstreue geehrt.

BAAR-ZUG Das 30. Gründungsjubiläum des Austria Clubs Zug war willkommener Anlass zur Durchführung der diesjährigen Präsidentenkonferenz der Vereinigung der Österreicher in der Schweiz (VÖS). Präsidenten und Vertreter der insgesamt 22 Vereine besprachen aktuelle Themen. Der neue Vorstand mit Präsident Karl Nöst stellte das geplante Aktionsprogramm für die nächsten zwei Jahre vor. Nach der Konferenz wohnten

die Teilnehmer der Jubiläumsfeier des AC Zug bei, der vor 30 Jahren gegründet wurde und heute 104 Mitglieder zählt. Alfred Brandweiner, seit 20 Jahren Präsident des Vereins, konnte viele hohe Gäste begrüßen, unten ihnen Konsulin Evelyne von Bülow aus Zürich. Ehrenpräsident Helmut Angeler trug aus dem Protokollbuch der Anfangsjahre vor. Eine Musikgruppe aus Kärnten verbreitete beste Stimmung und „lockte zum Tanzen, Lachen und Plaudern bis spät in die Nacht – in den Morgen hinein“.

BERLIN Die Österreichisch-Deutsche Gesellschaft hielt im Vereinsheim eine Gedenkstunde zum Thema „50 Jahre Österreichischer Staatsvertrag“ ab. Auf Einladung der österreichischen Botschaft nahm unter Führung von Präsident Werner Götz eine Abordnung an einer Veranstaltung zum Gedenken an die während der NS Diktatur in der Strafanstalt auf dem Marienberg bei Brandenburg hingerichteten Österreicher teil.

Beim Event „Österreich-Wien trifft Preußen-Berlin“ anlässlich des 300jährigen Charlottenburger Stadtjubiläums war die Gesellschaft mit einem Informationsstand vertreten. Der „Chor der Österreicher“ beteiligte sich am musikalischen Festprogramm.

Nach fünfjähriger Pause hieß es wieder einmal „Schiff Ahoi“; die von Edith Lorenz organisierte Rundfahrt auf der „MS Heiterkeit“ gefiel so gut, dass sie auch nächstes Jahr stattfinden soll. Auf vielfachen Wunsch wurde am 31. Juli die traditionelle Spreewaldfahrt nach Alt Zauchen wiederholt. Vom 23. - 25. September besucht die Gesellschaft den Österreicher-Verein in Thun/Schweiz.

BERN Der neue österreichische Botschafter Dr. Aurel Saupa und seine Gattin luden die Präsidenten der Österreichervereine und den Vorstand der VÖS (Vereinigung der Öster-



Augsburg: 40 Jahr-Feier des Österreicher Clubs; v.l.n.r.: Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner, Vizepräsidentin d. Auslandsösterreicher-Weltbundes Dr. Jürgen Em, Vizepräsidentin ÖCA Uschi Ott, Beisitzerin Hermine Prediger, Präsident d. Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft Carl Paul Wieland, Botschafter i. R. Dr. Antoine Ségur-Cabanac, Mechthilde Wieland, Präsidentin des ÖCA Heide Katzenmeier, Kassenführer Horst Wittmann.

reicher in der Schweiz) zu einem Abendessen in die Botschaft. Es waren 13 Präsidenten sowie der Vorstand der Vereinigung einschließlich Ehrenpräsident Robert Jungmair samt Begleitungen anwesend. Der Botschafter bekundete das Interesse der Vertretungsbehörden an den Aktivitäten der Vereine und der VÖS und betonte die Bedeutung ihrer Arbeit für die große Österreicherkolonie in der Schweiz sowie deren Freundeskreis. VÖS Präsident Karl Nöst dankte für die freundliche Einladung und gab der Hoffnung auf eine weitere gute Zusammenarbeit Ausdruck. Beim anschließenden Abendessen im feierlichen Rahmen der Residenz ergaben sich vielfältige Kontakte und interessante Gespräche zwischen Gastgebern und Gästen.

BIRMINGHAM Bei der Jahreshauptversammlung auf Schloss Rowton in Shropshire Mitte Juni wurde der Vorstand des Austria Club in seiner bestehenden Form wiedergewählt. Für 2006 ist auch wieder ein volles Programm geplant, vor allem ein Gala Diner im Botanischen Garten in Birmingham am 19. Jänner, um den 25jährigen Bestand des Clubs zu feiern.

BONN Auf Einladung des neuen Leiters der Außenstelle der österreichischen Botschaft, Gesandten Prof. Dr. Rudolf

Agstner, feierte die Österreichische Gesellschaft in der Residenz mit einer sommerlichen Festveranstaltung den 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Staatsvertrages und ihr 20jähriges Bestandsjubiläum. In seiner launig gehaltenen Begrüßungsansprache betonte der Gesandte, dass er sich vorgenommen habe, die Kontakte mit den in Bonn lebenden Österreichern zu intensivieren und die Residenz für deren Veranstaltungen zu öffnen. Präsident Dr. Jürgen Em begrüßte zahlreich erschienene Vertreter des in Bonn akkreditierten diplomatischen Corps, offizielle Vertreter der Stadt und befreundeter Österreichervereine und ging in seiner Rede auf die Bedeutung des Staatsvertrages für Österreich und seinen Zusammenhang mit der Gründung der Gesellschaft vor 20 Jahren ein. Zum Schluss des offiziellen Teils überbrachte Dr. Em die Grüße und Glückwünsche des Auslandsösterreicher Weltbundes und seines Präsidenten und überreichte dem Vorstand die Weltbundfahne, mit der Gesandter Agstner zu diesem besonderen Ereignis als Hausherr die Residenz beflaggte.

Die Österreichische Gesellschaft beteiligte sich auch in diesem Jahr mit großem Erfolg am Europatag im Alten Rathaus mit einem sehr gut besuchten Stand. Viele Interessenten nutzten die Gelegenheit, sich über Österreich informieren zu



Baar-Zug: Austria Club: Feier des 30jährigen Bestandsjubiläums; v.l.n.r.: Gerhard Ruckenstuhl (Vizepräsident u. Veranstaltungschef), Rupert Möstl (Aktuar), Lisbeth Stiebelhner (Beisitzerin), Alfred Brandweiner (Präsident), Maria Odermatt (Beisitzerin), Walter Rabel (Kassier), Franz Seber (Sportchef).

lassen. Auch Gesandter Agstner stand den ganzen Tag für Gespräche zur Verfügung.

CANBERRA Präsident Richard Reiter konnte beim Annual General Meeting über eine positive Entwicklung des Austrian-Australian Clubs Bericht erstatten; er ist zuversichtlich, dass im nächsten Jahr auch die Hürde des offiziell verordneten Rauchverbots erfolgreich genommen werden kann, ohne das Klubleben zu beeinträchtigen. Kürzlich wurden 47 neue Mitglieder begrüßt. Neben allen anderen umfang- und einfallreichen Aktivitäten der einzelnen Sektionen, zu denen seit neuestem auch eine Hungarian Dance Group zählt, hat Mitglied Trish Frei eine begrüßenswerte Initiative ergriffen: die Mitglieder werden ermutigt, die Geschichte ihrer Emigration aus Österreich und ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen in der neuen Heimat zu dokumentieren. Ein Guideline-Sheet zur Anleitung für dieses interessante Unterfangen liegt im Club auf. Das Projekt empfiehlt sich zur Nachahmung.

Der Austrian Choir nahm am 13. Sängerfest in Perth teil, bestritt ein Gala Spring Concert im Club und bereitet sich für den Empfang in der österreichischen Botschaft anlässlich des Nationalfeiertages vor.

DETROIT Helmut Böhm, der kürzlich mit dem Silbernen

Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet wurde, ist eine vielseitige Stütze des Vereins der Österreicher, ihm zur Seite seine Frau Irene. Musikalisch begabt, trägt er bei vielen Anlässen mit Harmonikaspiel und Gesang zur Unterhaltung bei; er leitet seit Jahren mit Verve den vereinseigenen Chor. Helmut Böhm wanderte nach seinem Studium in Graz in die USA aus, arbeitete zunächst als Ingenieur und gründete schließlich seine eigene Firma.

FRANKFURT Der „Indische Abend“, eine interkulturelle Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft, erwies sich als „Publikumsmagnet von außergewöhnlicher Resonanz“. Präsident Rudolf Neuhold und Vizepräsidentin Dr. Sattler-Dornbacher, als Organisatorin durch vieljährigen Indienaufenthalt prädestiniert, bedauerten, nicht alle Anmeldungen berücksichtigen zu können, denn das Event im Gutleut-Saal der Frankfurter Saalbau war vorzeitig ausgebucht. Zum Auftakt führte Frank Kühnel, der Präsident des Indischen Kulturinstituts, mit einem Diavortrag in das faszinierende Land ein. Begeistert applaudierte optische Höhepunkte des Abends: die Vorführung authentischer Traditionen mit Erläuterungen der symbolhaften Ausdrucks-

formen und Choreographie und die Demonstration des kunstvollen Anlegens und Drapierens des landestypischen Sari. Ein Überraschungsbuffet mit Originalspeisen rundete kulinarisch die Begegnung mit der indischen Kultur ab.

Gemeinsam mit dem österreichischen Honorargeneralkonsul Rat Adalbert Lhota wurde zu einer Festveranstaltung mit musikalischem Beiprogramm in das stilvolle Ambiente des Rokokosaales der „Loge zur Einigkeit“ geladen, um die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages und die Wiedererlangung der Souveränität Österreichs zu würdigen. Die Gastgeber konnten sich über 200 Teilnehmer, darunter ein „hochkarätigen Kreis“ von Vertretern aus Politik, Gesellschaft und Diplomatie, freuen. Der Wiener Historiker Johannes Hawlik hielt den Festvortrag „Vom Staat den keiner wollte, zu einem der reichsten Länder der Welt“.

GENF Der Verein der Österreicher kann heuer über zwei hervorragende Ereignisse berichten: Alois Brandstetter, erfolgreicher österreichischer Schriftsteller der Gegenwart, las im Collège Rousseau aus seinen Werken. Seit dem Erstlingsroman „Zu Lasten der Briefträger“ anfangs der Siebzigerjahre, in dem ein anonymer Beschwerdeführer wortreich gegen Zeiterscheinungen der modernen Gesellschaft protestiert, ist er zu einem literarischen Begriff geworden. Und im Hotel de Berne hielt Dr. Wolfgang Petritsch, ständiger Vertreter Österreichs bei den Vereinten Nationen, auf Einladung des Vereins einen Vortrag zum hochaktuellen Thema „Österreich im Jubiläumsjahr 2005, die Europäische Union und die UNO“. Petritsch regte mit seinen Ausführungen eine lebhaft Diskussions an, die der interessierten Zuhörerschaft noch weitere wertvolle Erkenntnisse vermittelte.

HAIFA In Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit verabschiedete sich das Zentralkomitee der Juden aus Österreich mit einer würdigen Feier von Mag. Martin Gärtner, dem Direktor des österreichischen Kulturforums, der zuvor noch in Tel Aviv, Ramath Hen und Haifa gemeinsam mit dem Verband der Einwanderer aus Mitteleuropa und dem Zentralkomitee der Juden aus Österreich einen von der Zuhörerschaft begeistert aufgenommenen Musikknachtsabend organisiert hatte. Das unterhaltsame Programm mit Schlagern der 20er und 30er Jahre gestalteten die österreichischen Künstler Ursula Baumgartl und Andreas Fischer.

HAMBURG Am 21. August unternahm der Verein der Österreicher den jährlichen Sommerausflug mit einer Schiffsfahrt auf der Elbe. Margret und Hans-Otto, zwei echten Vierländer, bereiteten die Teilnehmer mit Erläuterungen über Brauchtum und Tracht und humorvollen Heimatgeschichten auf das Ausflugsziel vor.

Jeden Samstag ist im Lokal „servus austria“ ein Alpenfrühstück in Form einer großen Brettljause zu haben; dort wird heuer am 22. Oktober mit dem traditionellen Heurigen der österreichische Nationalfeiertag begangen. Am 13. November trifft man sich dann wieder, wie jedes Jahr, zum „Martignanslessen“ im Hotel Ambassador. Den Jahresabschluss in „würdigem Rahmen“ bildet die Weihnachtsfeier im Zunftsaal des Restaurants in der Handwerkskammer.

HANNOVER Dreißig Mitglieder und Freunde des Club Austria besuchten kürzlich den Niedersächsischen Landtag. In einer Video-Vorführung gaben Abgeordnete eine Einführung in dessen Arbeit. Anschließend hatten die Teilnehmer Gelegenheit, von der Besuchertribüne des Plenarsaales aus die laufende Sitzung live zu verfolgen. Danach wurde die Gruppe von



Bonn: Festveranstaltung der Österreichischen Gesellschaft; v.l.n.r.: Rosemarie Bassi, Präsident Dr. Jürgen Em, Vizepräsidentin Lore Hamacher, Gesandter Prof. Dr. Rudolf Agstner.



Frankfurt: Österreichische Gesellschaft, Festveranstaltung; v.l.n.r.: Konsul Komm. Rat Lhota, Herr Scherret, Dr. Sattler-Dornbacher (Vorstand ÖGF), Prof. Dr. Hawlik, Dr. Haucke (Konsulatskanzlerin), Herr Thomas (Großmeister der Loge), Mag. Altenburger (Vorstand ÖGF), Dr. Em (Vizepräsident Auslandsösterreicher-Weltbund), Ing. Neuhold (Präsident ÖGF).

Landtagspräsident Jürgen Gansäuer empfangen, der einen kurzen geschichtlichen Abriss über die Welfen und deren Verflechtungen mit anderen Königshäusern gab und auch einen Bezug zu den Habsburgern und Österreich herstellte. Zum Abschluss standen zwei Abgeordnete von CDU und SPD für Fragen zur Verfügung. Im Restaurant Leineschloß klang dieser interessante Nachmittag in gemütlicher Runde aus.

HEIDELBERG Eine Gruppe von Österreichern und Österreich-Sympathisanten trifft sich jeden zweiten Monat nach Absprache im Gemeindesaal der Pfarre der Jesuitenkirche. Es sind erfreulich viele junge Leute dabei, auch Studenten und Professoren der Universität. Man will den Kontakt pflegen, zu gemeinsamen Unternehmungen und gegenseitige Besuchen anregen.

JOHANNESBURG Auf der Jahreshauptversammlung des Austrian Clubs begrüßte Präsidentin Anneliese Plettenbacher 30 Teilnehmer, unter ihnen Botschafter Dr. Helmut Freudenschuss und den österreichischen Handelsdelegierten Dipl. Ing. Manfred Banholzer mit Gattinnen, und gab einen Rückblick auf die Tätigkeiten des Clubs im verflossenen Jahr: „Es wurde viel getan und viel erreicht“. Thomas Zilk konnte im Finanzbericht stolz darauf

hinweisen, dass für den Neubau des Kindergartens der Deutschen Internationalen Schule R 30.000 gespendet und weitere R 10.000 dafür beim vom Club veranstalteten Heurigen auf dem Schulfest erwirtschaftet werden konnten. Botschafter Freudenschuss überraschte die Anwesenden mit einer sehr persönlich gehaltenen Ansprache über das Thema „Diplomaten gestern und heute“. Wie in den vorangegangenen Jahren wurden an verdienstvolle Förderer und Mitarbeiter „Certificates of Honor“ und „Certificates of Merit“ vergeben. Dr. Willi Kulhanek, der sich sehr erfolgreich für die SOS Kinderdörfer in Südafrika einsetzt, bekam einen Scheck in der Höhe von R 5.000 überreicht.

KAILUA / HAWAII Da der Präsident der Austrian Association Hermann Allerstorfer vor zwei Jahren auf seinem großen Segelturn (vgl. RWR II/2003, S. 25) nach Französisch Polynesien wegen ungünstiger Wetterlage die Marquesas nicht anlaufen konnte, holte er mit seiner Frau Eva per Schiff von Papeete aus das Versäumte nach. Bekannt wurde der Archipel durch den französischen Maler Paul Gauguin, der 1891 in die Südsee segelte, um der europäischen Zivilisation zu enttrinnen.

Die Vereinigung betreut das Grab des k.u.k. Linienschiffkapitäns Friedrich Schweisgut,

der am 10. Juni 1892 während einer Weltumsegelung auf der Korvette S.M.S. Fasana, 249 Meilen vor Honolulu, einem Herzschlag erlag auf Veranlassung des österreichisch-ungarischen Konsuls auf dem Honolulu Nuuanu Friedhof beerdigt wurde. Schweisgut hatte 33 Jahre in der kaiserlichen Marine gedient, und als beliebter Offizier und Kommandant an vielen Seegefechten teilgenommen, wie an der Entscheidungsschlacht bei Lissa zwischen der österreichischen und italienischen Flotte.



Kailua: Grabmal von Kapitän Friedrich Schweisgut auf dem Nuuanu Friedhof in Honolulu.

KITCHENER / KANADA 1953 wurde von Wilhelm Hoegler der Alpine Club gegründet – die seiner Initiative folgende Mitgliedergruppe der ersten Stunde stammte wie

er aus der Gottschee. Von Anfang an verfolgte man ehrgeizige Ziele: unter Präsident Richard Mausser wurde 1958 mit tätiger und finanzieller Unterstützung der damaligen Mitglieder das Clubhaus errichtet, das 1961 und 1970 durch Zubauten seine heutigen Ausmaße erhielt.

Der Alpine Club zählt ca. 230 Mitglieder und hat mehrere Untergruppen wie z.B. das Edelweiss Hilfswerk der Damen, die Alpine Mixed Bowling Liga und die Card Players. Im Clubkalender stehen herausragende Special Events; zu nennen sind der Farmers Ball, das Card Party Anniversary Banquet, Miss Alpine Club und Friendship Dance, ein Picnic, die Gottscheer Reunion, die seit 1963 jährlich abgehalten und reihum von anderen Gottscheer Clubs in Cleveland, Milwaukee, New York, Toronto ausgerichtet wird. Als größtes Ereignis des Jahres gilt das neuntägige Oktoberfest; der „Evening in the Alps“ wird als Fundraiser organisiert. Den Abschluss des Programms bilden das Weihnachtsfest für Kinder und der Tanz ins Neue Jahr.

Die dem Alpine Club zugehörige Gruppe „Alpine Dancers“ besteht seit 1979. Dem späteren Präsidenten Hans Kroisenbrunner, der damals im Vorstand des Clubs für kulturelle Anliegen zuständig war, gelang es, Mitglieder für die Gründung einer Volkstanz-

gruppe zu interessieren. Unter seiner choreographischen Leitung waren sie nicht nur mit Eifer und Begeisterung bei der Sache; sie hatten bald solche Qualität erreicht, dass sie erfolgreich öffentlich auftreten konnten, z.B. auf dem Gottscheer Treffen in New York 1983. Dort gefielen sie so gut, dass sie auch von anderen Gottscheer Gruppen eingeladen wurden, auf deren Zusammenkünften zu tanzen, woraus sich viele freundschaftliche Beziehungen entwickelten. Auch bei der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums von Königin Elisabeth II in Ontario hatten sie Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Die Alpine Dancers treten 25 – 30 mal im Jahr auf. Die Mitglieder, ca. 32 an der Zahl, sind zwischen 16 – 60 Jahre alt. Im vielseitigen Tanzprogramm wird natürlich auch „geschuhplattelt“. Der „Holzhackertanz“ ist ein besonderer Publikumsliebling. In der Alpine Junior Dance Group wird der Nachwuchs ausgebildet.

LAUSANNE Der Austria-Club entstand 1960 aus einem kleinen Freundeskreis von Österreichern aus Lausanne und der Genfersee-Region. Er hat sich im Laufe der Jahre dank der Initiative seines langjährigen Präsidenten Helmut Gmoser (seit 1982) und der aktiven Unterstützung der Mitglieder zu einem gesunden Verein entwickelt, der ein reichhaltiges Programm zu bieten hat. Das 25jährige Gründungsjubiläum wurde entsprechend festlich auf der traditionellen Mega Party gefeiert. Unter den zahlreichen Besuchern konnten als Ehrengäste Konsul Reto de Mercurio, Ursula Clausen vom Konsulat Lausanne und der Ehrenpräsident der VÖS, Robert Jungmair, mit Begleitungen sowie zahlreiche Präsidentinnen und Präsidenten anderer Österreichervereine in der Schweiz begrüßt werden. Das reichhaltige Buffet mit österreichi-



Levadia: Landschaftsbild mit Tiroler Motiv von Angelika Topoliatis.

schen Spezialitäten und der Austro-Sound trugen zum guten Gelingen des festlichen Anlasses bei.

LEMBERG Vom Österreichisch-ukrainischen Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur wurden an der Polytechnischen Universität „Österreichisch Seminare“ über Präsentationstechnik und Rhetorik und an der pädagogischen Ivan-Franko-Universität über Büromanagement gehalten. Aufgrund seines nachhaltigen Erfolges wurde das inzwischen zur Tradition gewordene Rhetorik-Seminar erstmals in ukrainischer Übersetzung wiederholt.

Mit Unterstützung des Büros und der Ivan-Franko-Universität erschien der 2. Band der wissenschaftlichen Studien und Übersetzungen „Rilke und die Ukraine“. Seit Frühjahr 2004 werden monatlich gut besuchte Wissenschaftsabende mit Themen aus Geschichte, Wissenschaft und Kultur Österreichs in ukrainischer Sprache abgehalten. Anfang Mai fand im Kultur- und Kunstzentrum „Dzyga“ ein Festival statt, bei dem u. a. österreichischer Jazz zu hören war. In der Österreich-Bibliothek wurde von bekannten Lemberger Musikern sowie Musikstudenten ein Mozart Konzert gegeben. Für Dozenten und Studenten referierte der Wiener Regisseur Conny Hannes Mayer über The-

men des Wiener Theaters. Bei den 24. Internationalen Musikfestspielen in der Lemberger Philharmonie war Österreich ebenfalls vertreten. Die Österreich Kooperation unterstützte auch die Ausstellung des österreichischen Photographen Hermann Kapor „Vienna 18“ im Dzyga Zentrum.

LEVADIA / GRIECHENLAND Auf eine sehr originelle, persönliche Weise ist Angelika Topoliatis ihrer Heimat Tirol verhaftet. Sie malt und hat sich mit ihren Landschaftsbildern ein „Tirolerhaus in Griechenland“ geschaffen. Ihr griechischer Ehemann, der in Österreich studiert hat, teilt ihre Heimatverbundenheit; „... er ist es, der mich immer anregt, etwas Tirolerisches zu malen“.

LOS ANGELES Das Austrian-American Council lud kürzlich Mitglieder und Freunde zu einem Nachmittag mit Melodien von Robert Stolz ein. Ernest Herman, ein mit einer Wienerin verheirateter Berliner, der schon seit 1936 in Los Angeles lebt und „alle österreichischen Generalkonsuln persönlich gekannt hat“, stellte wie schon des öfteren, auch für diese Veranstaltung des Councils seine elegante Villa zur Verfügung. Arianna Wyatt (Sopran), Jonathan Mack (Tenor) und Mona Lands (Klavier) gestalteten das von Ehrenpräsi-

dent Robert Probst zusammen gestellte Konzertprogramm und ernteten begeisterten Beifall. Präsidentin Veronika Reinel begrüßte unter den Anwesenden auch den neuen Generalkonsul Martin Weiss und seine Gattin. Ernest Herman wurde zum Dank und in Anerkennung seiner großzügigen Unterstützung der Council Aktivitäten eine Ehrenplakette überreicht. Der anschließende gesellige Teil des Nachmittags bot bei einem Buffet mit österreichischen Spezialitäten Gelegenheit, den neuen Generalkonsul kennen zu lernen und Ernest Herman persönlich zu danken und zu gratulieren. Wie immer diente das Vergnügen einem wohltätigen Zweck.

MAILAND Die seit einem Jahr einmal im Monat stattfindende Happy Hour ist nach wie vor ein Erfolg und wird im Vereinsjahr 2005/2006 weiterhin einen Fixpunkt im Programm des Austria Italia Clubs bilden. Auch die Filmabende werden fortgesetzt. Nach der Sommerpause stehen auch Konversation auf Deutsch, Mal- und Computerkurse und die bewährten kunsthistorischen Führungen wieder im Angebot. Maria Cristina Pirelli plant, mit einer Theatergruppe eine Komödie einzustudieren, die in der Vorweihnachtszeit im Club zur Aufführung kommen soll.

MAINZ In Mainz leben mehr als 500 Auslandsösterreicher, die sich seit vielen Jahren einmal im Monat zum Stammtisch treffen. Das heurige „Gedankenjahr“ feierten sie mit der von Rudolf Rohringer präsentierten Dokumentation des bekannten Publizisten Hugo Portisch „Die Wiedergeburt Österreichs“. Die Wienerin Anne-Marie Gunsam bemüht sich seit geraumer Zeit, die Stammtische mit Vorträgen namhafter Auslandsösterreicher zu bereichern. Unter anderen waren Prof. Stephan Füssl vom Institut für Buchwissenschaften der Universität



Los Angeles: Robert Stolz Nachmittag des Austrian-American Council; v.l.n.r.: Susanne Weiss, Generalkonsul Martin Weiss, Veroniks Reinelt (Präsidentin d. AACW), Ernest Herman, Lilliana Popov-Alexander (Vizepräsidentin d. AACW), Tenor Jonathan Mack, Fred R. Reinelt (Schatzmeister d. AACW).

Mainz zu Gast. Am 24. Juni referierte Prof. Heinrich Wanke, langjähriger Leiter des Max-Planck-Instituts, über Marsroboter. Seit Anfang September ist im Römisch-Germanischen Zentralmuseum eine Ausstellung über den Fund eines Keltengrabes in der Steiermark zu sehen, durch die der Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung und Leiter des Forschungsprojekts, Prof. Markus Egg aus Innsbruck, die Mitglieder führte. Und das Jahr 2006 beginnt mit einem „echten Highlight“, wenn am 27. Jänner das Mainzer Kammerorchester Mozart mit einem Konzert zum Geburtstag huldigt.

MANNHEIM Beim letzten Treffen der Österreichischen Gesellschaft Kurpfalz konnten die Teilnehmer Gäste vom Tirolerbund aus der Saarpfalz begrüßen, die den weiten Weg nicht scheute hatten, um wieder einmal mit dabei zu sein. Nach einem einleitenden Referat des Ersten Obmannes zur aktuellen politischen Lage in Österreich, entwickelte sich eine rege Diskussion, an der auch die Gäste lebhaft teilnahmen.

Auf der Wanderung im Odenwald traf man am Abend in Weinheim zwei Vertreter der Heidelberger Österreicher-Gruppe, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. Auf der Feier des Österreichischen Nationalfeiertages am

29. Oktober wird der gebürtige Wiener Prof. Dr. Clemens Eibler von der Universität Heidelberg den Festvortrag halten.

MÜNCHEN Mit Standkonzerten der Tiroler Trachtenkapelle Mühlau-Innsbruck und einem Zug vom Maximilianeum über den Viktualienmarkt und Marienplatz bis zur Staatskanzlei und den Ministerien, in dem auch die österreichische Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner mitmarschierte, feierte die Österreichisch-Bayerische Gesellschaft ihr 50jähriges Bestehen. Für die Münchner, die das musikalische Geschenk aus Österreich mit viel Applaus bedachten, bedankte sich in seiner Rede auf dem Marienplatz Oberbürgermeister Dr. Christian Ude bei der Gesellschaft und ihrem Präsidenten Carl Paul Wieland für die „Freundschaft in der Nachbarschaft“.

Der Vorstand freute sich, dass bei den Festveranstaltungen Politprominenz aus Bayern, vier bayerische Staatsminister und zahlreiche Staatssekretäre, teilnahmen. Den Festvortrag „Österreich ist frei“ in der Akademie der Wissenschaften hielt Prof. Dr. Ernst Bruckmüller aus Wien. Hocharrangige Politiker aus Österreich überbrachten als Festredner die herzlichsten Glückwünsche der Bundesländer. Beim abschließenden Empfang im Kai-



München: 50jähriges Jubiläum der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft; 1. Reihe v.l.n.r.: MR Dr. Gerd Pantze, Bayr. Wirtschaftsminister Dr. Otto Wiesheu, österr. Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner, Vizepräsidentin Evelyn Watzka, Bayr. Staatssekretär Hans Spitzner, flankiert von Mitgliedern der Trachtenkapelle Mühlau, 2. Reihe v.l.n.r.: Manfred Wachtler, Mechthilde Wieland, Heinz Watzka, Juniorsprecher Peter Simon, Präsident Carl Paul Wieland.

sersaal der Residenz wurde die Rolle der Gesellschaft mit ihren langjährigen intensiven kulturellen Beziehungen und den viel beachteten Veranstaltungen von Staatssekretär Hans Spitzner (in Vertretung von Ministerpräsident Edmund Stoiber) gewürdigt. Über das Ereignis wurde ausführlich in der Tagespresse berichtet.

Zum Jubiläum verfasste der Publizist Rudolf Ulrich, Mitglied der Gesellschaft und Träger des Goldenen Ehrenzeichens, eine mit Akribie und Sachkenntnis zusammengestellte, reich bebilderte Festschrift. Carl Paul Wieland, seit 1980 Präsident der Gesellschaft, hat diese, tatkräftig unterstützt von seiner Frau Mechthilde, zu hohem Ansehen gebracht. („Freundschaft in der Nachbarschaft“. 50 Jahre Chronik Österreichisch Bayerische Gesellschaft München. Amalthea Signum Verlag Wien 2005. 304 Seiten mit 230 Abbildungen. ISBN 3-85002-548-9).

NÜRNBERG Die Österreichisch-Fränkische Gesellschaft startete ihre Sommerveranstaltungen am 15. Juli mit einem Heurigenabend im Jägerheim, bei dem auch Generalkonsulin Dr. Senta Wessely-Steiner anwesend war. Das Treffen im August wurde zum Besuch der Bayerischen Landesausstellung „Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg“ genutzt.

PHOENIX Zum 50jährigen Jubiläum der Staatsvertragsunterzeichnung war die Austrian Society im West Fork Oak Creek unterwegs. Die heurige Hiking Season fand mit einem Ausflug in die herrlichen Red Rocks of Sedona ihren Abschluss. Anfangs Oktober begab man sich dann auf einen zweitägigen Southern Arizona Wine Country Trip.

Die Arbeit am Arizona Center of Germanic Cultures schreitet voran. Das Board trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat. Die Österreicher sind an dem Projekt mit Wolfgang Klien (Präsident), Dieter Bollmann (Schatzmeister), Brigitte Metzger, Edith Henselmann und Ambros Hoffmann, dem Präsidenten der Austrian Society, wesentlich beteiligt.

PRINCETON N.J. Die 37jährige Salzburgerin Claire Gmachl kann auf eine beeindruckende Karriere als Physikerin zurückblicken. Sie studierte an der Universität Innsbruck Mathematik und theoretische Physik und promovierte an der TU Wien „sub auspiciis“. Nach kurzer Assistententätigkeit ging sie vor acht Jahren für eine Post-Doc-Stelle in die USA, wo sie in den weltberühmten Bell Labs für Ideenfindung die Kaderschmiede durchlief. Ihr Fachgebiet sind Quanten-Kaskaden-Laser. Seit eineinhalb Jahren hat sie an der Spitzenuniversität Princeton eine Professur für Elektrotechnik inne. Vom US



San Diego: Österreicher-Treffen bei Franz Dorninger in seinem Restaurant „Edelweiss“ in Chula Vista; v.l.n.r.: Eduard Schmiege (Director Leonardo World San Diego), Wayne Wolk (District Sales Manager Austrian Airlines Washington D.C.), Franz Dorninger (Präs. Austrian-American Council West, San Diego Chapter), Gerhard R. Fasching (General Manager Presidential Plaza Hotel Beijing, China), Harald Neumayr (Vizepräsident K+K Hotels, Salzburg).

Wissenschaftsmagazin Popular Science wurde sie kürzlich unter die 10 brillanten Wissenschaftler „unter 40“ gereiht. Selbst in den USA nimmt Gmahl in der Elektrotechnik als Frau eine gewisse Pionierrolle ein. Neben ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit möchte sie Vorbild für Studentinnen sein und deren Interesse und Engagement für das Studium der Technik und Naturwissenschaften nicht nur in den USA, sondern vor allem auch in ihrer Heimat verstärken und fördern.

SAN DIEGO Franz Dorninger, Präsident des Austrian American Councils West, San Diego Chapter, und des Österreichervereins House of Austria ist der einzige Gastronom in San Diego und Umgebung, der die österreichische Küche repräsentiert. Nicht nur amerikanische Gäste, auch Besucher aus Österreich wissen sein Lokal „Edelweiss“ zu schätzen; so war z.B. vor einiger Zeit der damalige österreichische Innenminister Erwin Strasser bei ihm. Während der großen NBTA Convention (National Business Travel Association) im San Diego Convention Center, zu der Fachleute aus aller Welt zusammenströmten, suchten ihn am 16. August einige prominente Teilnehmer auf, um bei einem feinen Abendessen Gedanken auszutauschen.

STOCKHOLM Zur heurigen Jahreshauptversammlung fanden sich etliche Mitglieder der Schwedischen Kapruner

Freunde im Gasthaus Moldau ein, wo sie vom Vorsitzenden Lars-Göran Weiler begrüßt wurden, der zur Einführung auf die Reihe der Jubiläen Österreichs hinwies. Die Wahlen ergaben keine Veränderungen unter den Funktionären. Auch während des verflossenen Vereinsjahres kamen die Kapruner am 26. jedes Monats am „Treffpunkt 26/44“ zusammen. Der Kontakt zwischen den Mitgliedern wurde auch durch zwei Ausgaben des Vereinsblattes „Kapruner Nachrichten“ aufrechterhalten. Außerdem war der Verein via E-Mail und Internet erreichbar. Nach wie vor bestanden gute Kontakte zu touristischen Einrichtungen sowie verwandten Vereinen und Organisationen. Der Vorsitzende wurde von den Teilnehmern der Versammlung mit der Erstellung einer Homepage beauftragt.

Im Österreich-Stammtisch, der sich monatlich an jedem ersten Dienstag im Restaurant Mozarteum zusammenfindet, bildete sich vor einigen Jahren eine Gruppe von Mitgliedern, die an Weinverkostungen interessiert sind. Man schloss sich den Österreichischen Weinrittern an und trifft sich mindestens achtmal jährlich im Hotelrestaurant Mälardrotning.

TEL AVIV In Zusammenarbeit mit der österreichischen Botschaft, dem Dachverband der Israel-Österreich Gesellschaften und des Zentralkomitees der Juden aus Österreich fand am 31. Mai eine Gedenk-



Triest: Verein der Österreicher, Ausflug nach Schloß Duino.

feier anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des KZ Mauthausen statt. Botschafter Dr. Kurt Hengl hielt eine Ansprache „Von Zerstörung zum Wiederaufbau“, die von den zahlreich erschienen Anwesend mit starkem Applaus bedacht wurde.

TRIEST Unter Führung von Mitglied Eleanora Giacomello besuchte der Verein der Österreicher das Schloss Duino-Thurn und Taxis. Als letzte Veranstaltung vor der Sommerpause fand im kleinen Saal des Deutschen Hilfsvereins ein Filmmittag mit der Vorführung von „Stella di Mare“ statt, einer Produktion des ORF. Anschließend saßen die Zuschauer zu einem kleinen „Rinfresco“ noch gemütlich zusammen. Ab 1. Oktober wird dort dankenswerterweise dem Verein ein kleines Büro zur Verfügung gestellt.

Erratum: Dr. Siegfried de Seeman von Treuenwart war nicht – wie in der letzten Ausgabe (RWR 2/2005, S. 25) irrtümlich angegeben – mehr als 35 Jahre Präsident der Associazione Austriaca, sondern der Associazione Culturale Italo-Austriaca (Ministerium für Kultur und Unterricht).

USTER Seit der Jahreshauptversammlung des Österreicher Vereins haben sich einige Änderungen im Vorstand ergeben. Hanspeter Senoner stand nach über zwanzigjähriger, erfolgreicher Tätigkeit als Präsident nicht mehr zur Verfügung. Sein Nachfolger wurde Hermann Kranner. Weiterhin sind im neuen Vorstand vertreten: Michael Vopat (Kassier), Albert Rimann (Schriftführer), Gerold Tschochner (Sportwart), Andreas Keusch (Kegel- und Materialwart), Rita Kranner, Helene Tschochner, Hansruedi Grüss (Rechnungsprüfer); Hugo Ogertschnig und Oswald Rutter sind Ehrenmitglieder. Die verschiedenen Vereinsaktivitäten wie Kegeln, Velo-Plausch, Picknick u. a. m. und ein Herbstausflug werden den Mitgliedern per Rundschreiben bekannt gegeben. Ehrenpräsident Sepp Mailänder hatte Gelegenheit, während einer Australienreise den Österreicher Club in Canberra zu besuchen.

Redaktion: Dr. Wilhelmine Jungraithmayr



Fotos: Rollframe, Roland K. Pirker

Ottawa: 22. Mai 2005: Notre Dame Basilica / Archbishop Marcel Gervais, Pater Ernst Schönhammer, Pastor Christoph Ernst und Rector Jacques Kabangu umgeben von den Kirchenbesuchern

Auslandsösterreicher-Treffen in Canada

„Österreicher sind eine besondere Rasse: warmherzig, gutmütig, musikliebend, und vieles andere mehr“ schreibt Rosemarie Meyer in der Zeitung „Deutsche Presse“ in Ottawa/Canada. Der Bericht über das diesjährige Treffen der Auslandsösterreicher, über Jubiläums-Veranstaltungen, Begegnungen, Ehrungen, Besichtigungen, Ausflüge u.v.m. prangt nicht nur auf der ersten Seite des Wochenmagazins, er setzt sich fast über die ganze Ausgabe fort.

„Auch wenn viele von ihnen es vorzogen, nach Übersee auszuwandern, blieben bzw. bleiben diese Menschen in ihrem Herzen dennoch für immer mit ihrer Heimat verbunden. Dass sogar die österreichische Regierung ein „offenes Herz“ für ihre ausgewanderten Bürger zeigt, ist ein weiterer Pluspunkt für diese ganz speziellen Alpenbürger. Es gibt nämlich den „Auslandsösterreicher-Weltbund“, der alljährlich eine Versammlung abwechselnd in den einzelnen Bundesländern Österreichs im September veranstaltet.

Alle 10 Jahre findet in Ottawa ein Treffen mit einem Symposium der Auslandsösterreicher statt, welches meistens von der Austrian Society Ottawa und den Austrian Canadian Councils unterstützt wird.

In diesem Jahr wurde wieder ein Treffen in Ottawa von Montag, 16. Mai bis Sonntag, 23. Mai 2005 durchgeführt. Ottawa zelebriert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen als Stadt und kann gleichzeitig auch sogar auf 150 Jahre diplomatische Beziehungen mit Österreich zurückblicken. Damals wurde zum ersten Mal ein österreichischer Diplomat nach Kanada entsandt. Deshalb hatten es sich die österreichischen Vereine von Ottawa zur Aufgabe gemacht, nicht nur diese beiden oben genannten Jubiläen zu feiern, sondern auch 50 Jahre Staatsvertrag, 60 Jahre Zweite Republik, 10 Jahre EU Mitgliedschaft, 40 Jahre Austrian Society Ottawa, 30 Jahre Ottawa Schrammel Quartet sowie 10 Jahre Austrian Canadian Council.

Bob Chiarelli, der Bürgermeister von Ottawa, proklamierte die Woche vom 16. bis 23. Mai 2005 als „österreichische Woche“. Hierzu wurde während des 53. Kanadischen Tulpen Festivals am Freitag, den 20. Mai 2005, am Major's Hill Park um die Mittagszeit unter strahlend blauem Himmel bei sonnigem Frühlingswetter besonders gefeiert. Unter den vielen distinguierten Gästen und Sprechern befanden sich: der österreichische Botschafter Otto Ditz, der türkische Geschäftsträger a.i. Fazli Corman und die holländische Stv. Missionschefin Elisabeth Saskia De Lang.

Viele Teilnehmer des Österreichischen Symposiums waren von allen Himmelsrichtungen angereist von Belgien, Deutschland, Italien, Mexiko, Österreich, Schweden, USA und Kanada, um an den Festivitäten teilnehmen zu können. Besonderen Beifall erhielten das Männerquintett Klagenfurt-Ponfeld Kärnten.

Präsident Roland K. Pirker begrüßte den Gastsprecher Gustav Chlestil, Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes, Wien, welcher über diese Dachorganisation referierte, die im Jahre 1952 vom Außenministerium der damaligen Regierung in Österreich gegründet worden war. „Die im Ausland lebenden Österreicher sind die wahren Repräsentanten ihrer Heimat, die die Wichtigkeit erkennen, ihre Kultur aufrecht zu erhalten“. Er sprach auch über die Interpretation der Bedeutung der Heimat. Unter anderem sagte er: „Heimat“ ist keine Region, kein regionales Gebilde mit Staatsgrenzen, es ist was man in seiner Jugend empfunden hat, es kann ein Klang, eine Geste, ein Geruch, eine Melodie sein, an die man sich noch erinnert.“ Sein Ausspruch „das Herz hat Gründe, von denen der Verstand nichts weiss“ gefiel mir besonders gut.



Ottawa: 22. Mai 2005-
Auslandsösterreicher-
Weltbund, Präsident
Gustav Chlestil
überreichte dem
Organisator des Treffens
Roland K. Pirker die
Goldene Verdienstnadel
des AÖWB

Es waren wunderschöne, erlebnisreiche Tage in Ottawa, an die die einzelnen Teilnehmer bestimmt lange mit Freude zurückdenken werden.“

Rosemarie Meyer (Deutsche Presse Toronto)

Im Anschluß an das Austro-Canadische Symposium fand in New York ein Meeting der Austrian-American Councils statt. An diesem von Juliana Belcsak geleiteten Treffen von hohen Repräsentanten der AAC nahmen auch der Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes Gustav Chlestil und der für das Außenressort zuständige Vizepräsident Dr. Jürgen Em als Berater teil. Vordringliches Thema war die personelle und eventuell auch organisatorische Neugestaltung der Austrian -American Councils und die engere Zusammenarbeit mit dem Auslandsösterreicher-Weltbund (Federation of Austrians Abroad). Den Abschluß bildete eine Zusammenkunft mit dem Direktor des österreichischen Kulturforums Christoph Thun Hohenstein und dem stellvertretenden österreichischen Generalkonsul Andreas Launer.

Dieser Brief wurde vom Weltbund gleichlautend an alle im Parlament vertretenen Parteien geschrieben:



AUSLANDSÖSTERREICHER – WELTBUND
A Ö W B

An die im Nationalrat vertretenen Parteien

Wien, im Oktober 2005

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vertreter des AÖWB haben mit der Spitze der im österreichischen Nationalrat vertretenen Parteien Gespräche geführt, die das Ziel hatten, gegenseitig die Standpunkte zu speziellen Auslandsösterreicheranliegen zu erörtern.

Nachdem wir diese Informationsgespräche abschließen konnten erlauben wir uns, Sie über die Ergebnisse dieser zu informieren und Ihnen persönlich und den anderen Gesprächsteilnehmern aus Ihrer Fraktion gleichzeitig für die Teilnahme und das angenehme und konstruktive Gesprächsklima zu danken.

In den diskutierten Arbeitsgebieten Verbesserung des Wahlrechts und Verbesserung der Rechtsstellung der Auslandsösterreicher bei der Beibehaltung sowie Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft hat sich bei allen Parteien ein weitgehender Konsens sowohl hinsichtlich der Einrichtung einer echten Briefwahl für Auslandsösterreicher, als auch der automatischen Zusendung der Wahlunterlagen, nach Überwindung ablauftechnischer Hindernisse, gezeigt. Beides würde nach unserer Meinung die Wahlbeteiligung stark erhöhen. Auch verpflichtende amtswegige Zusendung von Informationen über kommende Wahlen und Volksabstimmungen sowie über ablaufende Eintragungsfristen in den Wählerevidenzen wären absolut notwendig.

Zu Ihrer Information: der AÖWB hat vor diesem Hintergrund inzwischen detaillierte Vorschläge zur Umsetzung der Briefwahl an das Ministerium für Inneres gemacht, die in einer Stellungnahme des Ministeriums vom 11. April 2005 behandelt wurden. In dieser Stellungnahme wurden weitere Vorschläge zur Umsetzung unserer Wünsche dargestellt und darauf verwiesen, dass ein gangbarer Weg dafür auch über einen Initiativantrag der Parteien im Parlament mit geringem Aufwand möglich wäre.

Der Themenkreis „Verbesserung des Staatsbürgerschaftsrechtes für Auslandsösterreicher“, d.h. Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erwerb einer fremden sowie vereinfachte Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft für ehemalige Österreicher, wurde von allen Parteien positiv betrachtet.

Der AÖWB hat im Anschluss dieser Gespräche bei allen Landesregierungen, die exekutiv für diese Frage zuständig sind, Kontakt aufgenommen, um die heutige Praxis der Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erwerb einer anderen im Detail zu erfassen. Darüber hinaus will der AÖWB im Anschluss an die positiven Diskussionen mit den Parteien die Umsetzung der Verbesserungen im Staatsbürgerschaftsrecht erreichen. Wir glauben, dass es dazu noch weiterer Gespräche mit den Parteien bedarf.

Etwas schwieriger gestaltet sich offensichtlich die Umsetzung unseres Wunsches nach einer institutionalisierten Vertretung der Auslandsösterreicher im Parlament beziehungsweise Bundesrat.

Wie auch mit Ihnen besprochen, geht es uns dabei vor allem um die Möglichkeit bei der Vorbereitung von Gesetzesvorhaben, die auch Auslandsösterreicher betreffen, gestaltend mitwirken zu können.

Die Einrichtung eines zehnten Wahlkreises ist sicher ein eher mittel- bis langfristiges Vorhaben, wie die Diskussionen mit Ihnen gezeigt haben. Die Aufstellung eines Auslandsösterreichers bei Nationalratswahlen auf einem sicheren Listenplatz bei Parteien, die bei der letzten Wahl mehr als 25% der Wählerstimmen erhielten, wäre beispielsweise eine denkbare Übergangslösung. Dies auch, um aus den im Ausland gewonnenen Erfahrungen Ideen einbringen zu können. Bei einem der Gespräche ist in diesem Zusammenhang der Gedanke aufgetaucht, für die Auslandsösterreicher im Parlament ein Kontaktbüro einzurichten. Wir glauben, dass dies ein gangbarer erster Schritt wäre, die Auslandsösterreicher in den parlamentarischen Gestaltungsprozess besser als bisher einzubinden. Abschließend dürfen wir unserer Überzeugung Ausdruck verleihen, dass die Gespräche, die mit Ihnen und Ihren Kolleginnen geführt wurden, der Beginn einer fruchtbringenden Zusammenarbeit sein werden. Wir werden uns erlauben über die angesprochenen offenen Punkte in absehbarer Zeit wieder mit Ihnen Kontakt aufzunehmen und möchten Ihnen nochmals für die interessanten und angenehmen Gespräche danken.

Mit freundlichen Grüßen

Dkfm. Ing. Gustav Chlestil
Präsident des Auslandsösterreicher-Weltbundes

„Das 10. Bundesland – Die Auslandsösterreicher in aller Welt“

Die Ausstellung kommt ins Parlament



Baden-Weltbundtagung: Pressekonferenz

Außerhalb des Bundesgebietes leben ständig rund 400.000 österreichische Staatsbürger, dazu kommen noch einige hunderttausend gebürtige Österreicher, die bereits die Staatsbürgerschaft ihrer neuen Heimat angenommen haben. Die Auslandsösterreicher werden gerne als das „10. Bundesland“ bezeichnet. Zu dieser Definition will der Auslandsösterreicher-Weltbund eine große Ausstellung präsentieren.

Der Start dieser Ausstellung war bei der in diesem September in Baden bei Wien abgehaltenen Weltbund-Tagung. Der wunderschöne Wintergarten im Congresshaus des Casinos Baden gab den idealen Rahmen für die Thematisierung der Ausstellung, die Pressekonferenz der Tagung diente gleichzeitig als Eröffnung.

In der ersten Ausgabe von ROT WEISS ROT /2005 berichteten wir erstmals über dieses Projekt, welches nun konkrete For-

men angenommen hat und immer größere Dimensionen anstrebt.

Der Auslandsösterreicher-Weltbund will zeigen, was das „10. Bundesland“ darstellt und vor allem sichtbar machen, wie er Österreich und die Österreicher im Ausland vertritt. Dazu ist die Mitarbeit der vielen im Ausland lebenden Österreicher unerlässlich, ihre Erfahrungen, Abenteuer, Lebensweisen – einfach ihre Tätigkeiten und Leistungen in anschaulicher Form darzulegen.

Ab dem 25. April 2006 wird die Ausstellung in dem würdigsten Rahmen der Republik, in der Säulenhalle des Parlaments in Wien, präsentiert werden. Der Herr Bundespräsident, Dr. Heinz Fischer, hat dankenswerterweise den Ehrenschutz persönlich übernommen!

Bis dahin soll die Ausstellung – nicht zuletzt mit Ihrer erbetenen Hilfe – um viele interessante Exponate und Themen angereichert werden!

Die Ausstellung ist so konzipiert, dass sie anschließend komprimiert als Wanderausstellung an anderen Orten eingesetzt werden kann. Hier ist vor allem an die neun Bundesländer gedacht und dabei soll das Schwergewicht auf die jeweiligen maßgeblichen Auslandsösterreicher des Bundeslandes gelegt werden.

Wir bitten daher nochmals alle, uns zu unterstützen, um zu zeigen, welche enormen Leistungen die Österreicher im Ausland erbracht haben.

„Weltweit Freunde“ – www.weltbund.at/austriansabroad

Über den Erfolg des AÖWB-Internet-Forums von Gerald Ganglbauer

Der Titel, den Grete Steinböck vor mehr als zehn Jahren ihrem Buch über die Österreicher im Ausland verliehen hat, „Weltweit Freunde“, ist auch im relativ neuen Medium Internet für die „Austrians Abroad“ im Weltbund-Internet-Forum passend.

Hunderte Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher haben sich bereits im Forum virtuell getroffen, melden sich gelegentlich öffentlich zu Wort, aber „chatten“ auch privat wenn es sich ergibt. Unsere junge Yahoo! Gruppe ist mittlerweile recht etabliert und man weiß sich automatisch unter Freunden, auch wenn es manchmal ein bisschen heftiger zugehen darf. Schließlich sind wir alle, wo auch immer in der Welt wir leben – in Europa oder in fernen Kontinenten – ein-

ander als Österreicher verbunden, und somit interessiert, Sprache, Kultur und Wurzeln zu pflegen.

Mehr als 5000 Landsleute haben unsere Seite bisher besucht. Viele bleiben, auch wenn sie streckenweise nur mitlesen, weil es einfach ein gutes Gefühl ist, dass es überall auf der Welt Menschen gibt die einem in gewisser Weise oft vertrauter sind als die örtliche Nachbarschaft. Menschen, die man einfach da weiß, auch wenn es einmal ruhiger ist im Forum. Menschen, deren Geschichten, so verschieden sie auch sein mögen, alle eines gemeinsam haben: die ihr Leben zwar außerhalb Österreichs, aber ausgestattet mit österreichischer Seele gestalten.

Die direkte Adresse unseres Forums ist <http://www.weltbund.at/austriansabroad>



Gerald Ganglbauer, Sydney

(Foto: Wiener + Hentschläger)

Vom Kalten zum Heiligen Krieg

Das Dilemma mit der Demokratie im islamischen Raum von Antonia Rados

(Auszug aus dem Vortrag, den die Autorin vor der Generalsversammlung des Auslandsösterreichischer-Weltbundes in Baden hielt)

Wir alle erinnern uns an den Fall des Saddam Regimes im April 2003. Im Windschatten dieser dramatischen Ereignisses hat eine Gruppe von arabischen Forschern zugleich an einer wichtigen Studie über die Arabische Welt gearbeitet, an dem arabischen UN- Report über die menschliche Entwicklung. Diese Studie beinhaltete Sprengkraft. Sinngemäß sagte sie, dass die arabische Region ein Demokratie- Defizit aufweist, wie kaum eine andere dieser Welt. Auf wirtschaftlichem Gebiet herrscht völliger Stillstand und zugleich ist das Bevölkerungswachstum eines der höchsten in der gesamten Welt.

Der Nahe Osten ist voller Widersprüche und voller Gewalt. Anders gesagt, er befindet sich in der Krise.

Wie konnte es dazu kommen ? Ist der Irak- Krieg daran schuld? Der lange Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern? Oder sind die arabischen Eliten schuld, die keine Demokratie zulassen und den Islam als Ausflucht nehmen, weil sie keine Freiheit für ihre jeweiligen Bevölkerungen wollen?

Die Antwort ist einfach: es ist all das. Um das aber näher zu erklären, muss man in die Vergangenheit des Nahen Osten.

Zwei wichtige Daten springen einem dabei ins Auge: Erstens die Machtübernahme von Khomeini im Jahre 1979 im Iran. Der Fall des als allmächtig geltenden Schah brachte nicht nur das Ende eines der wichtigsten Verbündeten des Westens in einer Zeit des Kalten Krieges. Bald aber begann das neue Regime unter Khomeini den Schleierzwang einzuführen und eine islamische Republik zu errichten. Nicht nur das: Der revolutionäre Islam wurde exportiert.

Das zweite Datum ist aber nicht weniger wichtig. Die Sowjetunion besetzt im Dezember 1979 Afghanistan. Sofort beginnen islamische Gotteskrieger gegen die sowjetische Besatzungsarmee zu kämpfen. Dieser Kampf wird in jenen unruhigen Tagen wie überall auf der Welt von der jeweils feindlichen Großmacht unterstützt. Um Moskau zu schaden, finanziert Washington den afghanischen Widerstand.

Den vergnügungssüchtigen und reichen Saudis, die ein ähnliches Schicksal wie der gestürzte Schah fürchten, kommt der



Antonia Rados :
„Eine lange Zeit der Krise ...“

Afghanistan- Konflikt als Ablenkung ihrer eigenen menschlichen Schwächen gerade recht. Über Nacht nehmen die den Frauen die wenigen Privilegien, die sie haben. Das Königshaus unterstützt mit 30 Millionen Dollar die afghanischen Kämpfer. Saudische Freiwillige melden sich zu diesem Krieg. Dazu gehört ein junger Millionärsohn namens Osama Bin Laden.

Während wir weiter wie gebannt auf die Atomraketen, den Ost-Westkonflikt und den Kalten Krieg starren, beginnen Männer wie Bin Laden längst einen neuen Krieg, den Heiligen Krieg.

Im Herbst 1989 ist der Kalte Krieg mit den Fall der Berliner Mauer zu Ende. Der ewige Frieden, glaubten einige, war nun ausgebrochen. Er dauert aber nicht lange.

Zumal nach dem verlorenen Kuwait- Krieg 1991 Saddam Hussein begonnen hatte, seine Machtbasis in aller Stille umzustellen. Auf seine Armee konnte er sich nicht mehr verlassen. Sie war in Kuwait schwer geschlagen worden. Also suchte er sich einen neuen Verbündeten. Der gottlose Diktator, der stolz war, dass es in seinem Land keine Religion gab, fand ihn in Allah. Eine Islamisierung des Irak begann.

Der 11. September hat uns allen gezeigt, dass der Kalten Krieg beendet war und der Heilige Krieg begonnen hat. Er brachte nichts als Gewalt. Er kann also nicht die Lösung sein.

Die amerikanische Irak- Invasion hingegen hat uns aber andererseits demonstriert, dass der bewaffnete Konflikt und die Besetzung eines Landes genauso wenig das geeignete Mittel einer Demokratie sein können, ihre Ideen zu verbreiten oder durchzusetzen.

Der Nahe Osten ist also ein Problemkind. Ich bin nicht der Auffassung, dass dessen Bewohner nicht Demokraten sein können. Freiheit und ein würdiges Leben kann keinem Mann und keiner Frau, was man in der islamischen Welt besonders betonen muß, auf Dauer in einer globalisierten Welt verweigert werden. Das zu glauben hieße mit zweierlei Masstab messen. Demokratie für uns, aber für die anderen reicht eine Diktatur.

Das Dilemma ist aber im Nahen Osten, dass der dritte Weg neben dem radikalen Islam und Invasionen ein schwieriger ist. Die islamische Welt ist inzwischen so radikalisiert und islamisiert, dass eine schnelle Modernisierung unmöglich ist. Das Problem einer Religion, der Frauen, der traditionellen Gesellschaften, der Gewalt, der große Jugendarbeitslosigkeit, der macht-bewussten Eliten, der Diktaturen lässt sich nicht über Nacht regeln.

Wir müssen und also auf eine lange Zeit der Krise einstellen. Wir müssen uns darauf einstellen, dass radikale Islamisten in einigen Ländern an die Macht kommen. Wir müssen mit neuen Terroranschlägen rechnen. Wir dürfen aber nicht die Hoffnung aufgeben, dass eines Tages nach einer langer Zeit die Demokratie auch im Nahen Osten greifen wird: Die größte Chance wäre gegeben, wenn der Islam sich reformiert, ablegt, was längst abzulegen ist und seinen Platz einnimmt, den Religionen in modernen Gesellschaften haben. Das ist aber die Aufgabe der Moslems selbst und sicher nicht unsere, sich in diesem Streit der Ideen aufzudrängen.

Last, but not least: Der Nahe Osten war immer eine Region der Interessen, früher, weil er das Durchzugsgebiet nach Indien war. Später wegen des Erdöls. Auch das hat eine Rolle gespielt. So sehr, dass selbst die amerikanische Außenministerin Condoleezza Rice es jüngst eingestanden hat: Wir haben, sagte sie, im Nahen Osten jahrzehntelang die Stabilität der Demokratie vorgezogen und nun haben wir keines von beiden.

Antonia Rados
ist TV-Journalistin und lebt in Paris

Erika Bestenreiner
FRANZ FERDINAND
UND SOPHIE VON
HOHENBERG.

Verbotene Liebe am
Kaiserhof.

*Piper Verlag München 2004,
310 Seiten mit 28 Abbildungen
Euro 19,90
ISBN 3-492-04514-6*

Der älteren Generation sind im allgemeinen die historischen Tatsachen, die zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten, bewusst; den Jüngeren mag das kürzlich erschienene Buch dienlich sein, Wissen darüber zu erwerben. Denn diese mitreißend und einfühlsam erzählte Geschichte einer großen Leidenschaft ist in das Spannungsfeld europäischer Mächtepolitik eingewoben – ihr tragisches Ende wurde zum zündenden Funken, der schließlich ganz Europa in Brand steckte.

Erzherzog Franz Ferdinand, nach dem Tode von Kronprinz Rudolf Thronfolger der Monarchie, lernte im Hause einer Verwandten deren schöne Hofdame Gräfin Sophie Chotek kennen. Sie stammte aus einem alten, aber verarmten tschechischen Adelsgeschlecht. Die beiden jungen Leute verliebten sich ineinander; ihre Beziehung musste aber geheim bleiben – Sophie war nicht ebenbürtig. Aber Franz Ferdinands Neigung war tief und ernst gemeint. Als durch Zufall die Liebe der beiden publik wurde, zögerte er nicht, gegen die Widerstände des Hofes um sein Glück zu kämpfen. Nachdem alle Versuche, das Paar zu trennen, fehlgeschlagen waren, erklärte sich der alte Kaiser Franz Joseph schließlich bereit seine Einwilligung zur Eheschließung zu geben – unter der Bedingung, dass sie lediglich eine morganatische bleiben würde und Kinder aus dieser unstandesgemäßen Verbindung für die Thronfolge nicht in Betracht kämen. Franz Ferdi-

mand willigte am 28. Juni 1900 schweren Herzens ein. Franz Joseph ernannte Sophie zur Herzogin von Hohenberg, eine Woche später feierte das Paar Hochzeit. Im Belvedere in Wien wurde das Domizil aufgeschlagen. Die Ehe war überaus glücklich, drei Kinder kamen zur Welt. Franz Ferdinand, von seiner Entourage als schwieriger Charakter eingestuft, war das Vorbild eines liebenden Gatten und Familienvaters. Doch das häusliche Glück, aus dem er so viel Kraft für die Vielfalt seiner schwierigen Aufgaben schöpfte, sollte nicht von Dauer sein. Am 28. Juni 1914 wurde das Thronfolgerpaar während einer Inspektionsreise in Sarajewo ermordet. Die welterschütternde Konsequenz des Attentats war kurz darauf der Ausbruch des Krieges. *jrm*

Dietmar Grieser
DIE BÖHMISCHE
GROSSMUTTER
Reisen in ein fernes
nahes Land
*Amalthea-Verlag 2005,
272 Seiten, Euro 19,90.
ISBN 3-85002-536-5*

Als Dietmar Grieser im März des vergangenen Jahres 70 Jahre alt wurde, waren die Zeitungen voll des Lobes. Ulrich Weinzierl attestierte ihm bei dieser Gelegenheit, dass er sich sein eigenes Genre geschaffen habe: „Dietmar Grieser ist der literarische Schauplatzforscher schlechthin.“ Er hat es dabei zu einem eigenen Personalstil gebracht, nicht frei von liebenswerten Anachronismen und Austriazismen, aber keineswegs extravagant oder schrullig.

In einigen Büchern hat Grieser sein Hauptaugenmerk auf Wien gelegt. Sein jüngstes Opus nun führt uns unter dem Titel „Die böhmische Großmutter“ in die heutige Tschechische Republik, doch geht es dabei vielfach wiederum um die Wiener, die nicht selten böhmische Wurzeln haben. Im Jubiläums-Jahr darf natürlich Adalbert Stifter nicht fehlen.

Aber man begegnet auch Schiele, Kraus, Mozart, Werfel, Kisch, Casanova, Grillparzer, Mendel, Freud, Slezak, Franz von der Trenck und diversen kaiserlichen Hoheiten. Per Name-dropping läßt sich nur andeuten, welcher kulturhistorische Schatz hier geöffnet wird. Und das geht natürlich weit über die bekannte ‚Kaiserwerdung‘ Franz Josephs in Olmütz hinaus. Das Erfolgsrezept Griesers ist die ausgewogene Mischung: Unter die vielen Exponenten der Hochkultur mischen sich auch Sportler – und Tiere. Doch das ist keine Anbiederung, sondern Beleg für die Offenheit des Kulturbegriffs, den er seinen historischen Reportagen zugrunde legt.

Grieser stellt jedoch nicht die Personen in den Vordergrund, sondern den Ort. Da kann es schon mal geschehen, dass auf den Spuren Franz Schuberts der „Wasserdoktor“ Vinzenz Prießnitz, der Hofkomponist Carl Ditters von Dittersdorf oder der schnitzende Herbergswirt Alfred Brauner in den Blick geraten. Folgerichtig teilt der Autor seine Kulturreise in Gebiete auf, die er durchstreift: Süd- und Mittelböhmen, Prag, Nord- und Ostböhmen, Schlesien, Nord- und Südmähren. Überall finden sich ‚Devotionalien‘, stumme Zeugen oder beredete Führer durch die Lokalgeschichte. Dietmar Grieser bereitet diese Quellen zu den hübschesten Miniaturen auf.

Mag sich auch manch anderer bei ihm einiges abgeschaut haben (unter ihnen Amalthea-Mitautor Tötschinger) – Grieser ist durchaus unnachahmlich; denn er versteht es, Geschichte und Historien so ungemein leicht und mit einem Charme zu erzählen, der die viele Arbeit des „Literaturdetektivs“ ‚hinter der Bühne‘ vergessen macht. Er kommt als plaudernder „Kulturtourist“ daher, der ebensowenig Gelehrter wie Populist sein will, aber auch nicht einfach ein Reporter ist, sondern ein veritabler Literat. *TE*

Hans Hoffmann
STILL IST ES UM
MICH HERUM

Rauter Verlag 2004

*Bezugsquelle, Internetverlagsprogramm: www.beethovenhaus-bonn.de
Euro 22,90*

„Eroica“, die 3. Symphonie von Ludwig van Beethoven ist vor 200 Jahren erstmals in Wien erklingen. Dieses Jubiläum ist ein Motiv, um sich mit Leben und Werk Ludwig van Beethovens auseinanderzusetzen.

Der im oberösterreichischen Mondsee lebende Autor Hans Hoffmann tut das mit besonderem Verständnis für die spezielle Situation des Komponisten, denn er ist selbst schwerstens hörbehindert, kann aber mittels elektronischer Hörhilfen Musik genießen.

Hoffmann, weder Musikhistoriker noch ausgebildeter Musiker, erzählt vor allem von der menschlichen Seite großer Komponisten. Er bewegt sich mit seinen Büchern auf dem schmalen Grat zwischen Sachbuch und Roman. Seine bisher veröffentlichten Werke über berühmte Musiker waren: „Mozart – Genialer Vater, vergessene Söhne“, „Nur wer die Sehnsucht kennt“ – eine Biografie Franz Schuberts, „Joseph und Michael Haydn – „Treue Diener ihrer Herren“ und „Rätselhafter Anton Bruckner“.

Das jüngste Buch berichtet über das Leben und Werk Ludwig van Beethovens, dessen revolutionären Geist und meist komplizierte Freundschaften und Liebesbeziehungen. Es schildert sein Verhältnis zu adeligen Gönnern und den hervorragendsten Persönlichkeiten des beginnenden 19. Jahrhunderts.

Lange versuchte Beethoven seine fortschreitende Taubheit geheim zu halten, bis er im „Heiligenstädter Testament“ seine Verzweiflung über seine Leiden offenbart: „O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misantropisch haltet oder erklärt, wie

unrecht tut ihr mir, ihr wisst nicht die geheime Ursache von dem, was euch so scheint“.

Ab 1819 kann Beethoven Unterhaltung nur mehr in schriftlicher Form führen. Die unzähligen „Konversationshefte“ sind eine Fundgrube für Musikhistoriker geworden. Als Beethoven Schillers „Ode an die Freude“ an den Schluss seiner IX. Symphonie setzte, entstand Musik nur mehr in seiner Vorstellung, akustisch konnte er sie nicht mehr wahrnehmen.

„Still ist es um mich her“ – so beginnt Florestan in Beethovens einziger Oper „Fidelio“ seine große Arie in einem Gefängnis von Sevilla. *ag*

Susanna Kubelka
DER ZWEITE
FRÜHLING DER MIMI
TULIPAN
Gustav Lübke Verlag 2005
347 Seiten / Euro 20,50
ISBN 3-7875-2222-1

Die Wiener Bestseller-Autorin verführt in ihrem neuesten Buch den Leser, besonders die Leserin, nach Paris – in die Stadt, wo sie seit vielen Jahren lebt und arbeitet. Der Charme, die besondere Atmosphäre dieser Stadt, das Licht, die Häuser, die Straßen und Plätze, die Lokale, der Umgang der Menschen mit einander, wird lebendig und spürbar, weil Kubelka – selbst passionierte Paris-Liebhaberin – den Blick von außen auf den Zauber dieser Stadt nachvollziehen kann.

In der Ich-Form erlebt die Roman-Heldin Mimi Tulipan zahlreiche amouröse Abenteuer, die nichts an Frivolität zu wünschen übrig lassen. Die schöne, intelligente Frau in ihrem „zweiten Frühling“, deutlich über fünfzig, von multinationaler Herkunft, gibt freizügig Chancen und Problemlösungen sowie spezielle Freuden dieses Lebensabschnitts preis. Auch praktische Ratschläge, Tips&Tricks zum Erhalt der Schönheit und Gesundheit, werden verraten. Ein amusantes, erfrischendes Lesevergnügen, ein Frauen-

buch zwar, das aber auch Männer zu einem neugierigen Blick hinter die weiblichen Kulissen verführen kann. *ida*

Antonia Rados
LIVE AUS BAGDAD
Das Tagebuch einer Kriegsreporterin
Heyne-Verlag 2003
270 Seiten, Euro 15.40
ISBN 3-453-87724-1

Es ist ein ehrliches Tagebuch – ohne literarische Allure. Und wohl gerade wegen des nüchternen Stils eine packende Lektüre.

Antonia Rados berichtet über ihre Arbeit als Kriegsreporterin in Bagdad für den deutschen TV-Sender RTL. Der erste Eintrag trägt das Datum 24. Jänner 2003 – der letzte 12. April 2003.

Jedes Kapitel beginnt mit einigen Zeilen in fetter Schrift über die internationalen News des Tages, dann folgt die Schilderung „was geschah ...“

Für unser kurzlebiges Gedächtnis sind die Berichte über den Beginn des Irak-Krieges eine willkommene Wissens-Auffrischung. Rados schildert den Umgang mit den sogenannten „Aufpassern“, die jeder akkreditierte Journalist ertragen muß – aber auch über die menschlichen Kontakte mit diesen unfreiwilligen Begleitern. Sie spricht offen über den Stellenwert der Bestechungsgelder, „bakshish“, die offen und in enormer Höhe eingefordert und zwangsläufig bezahlt werden.

Mehr als einmal fragt sie sich „warum bin ich hier, warum tue ich mir das an?“ und sie gesteht auch ihre berechtigte Angst wie die ihrer westlichen Kollegen.

Ebenso freimütig gibt sie Sympathien für so manchen Iraker und Verständnis für deren subjektives Verhalten zu.

Nach der Lektüre dieses Tagebuchs findet der Leser ungewollt Antworten auf die Frage „was ist ein Held“ – obwohl die Autorin weder sich selbst noch andere Journalisten so einstuft. *ida*

Karl Lubomirski
LINKS ODER RECHTS.
ODER MENSCH
Mailänder
Reflexionen
91 Seiten, gebunden,
Euro 12,90
ISBN 3-85093-900-6

Pathos und grelle Farben sind seine Sache nicht. Mit wohlthuender Scheu, ja Demut, tastet sich Karl Lubomirski mit Worten und Bildern an die Widersprüche des Lebens heran. Doch fehlt es dabei keineswegs an Schärfe, und die Gewandtheit und Sicherheit, mit der er die Klinge führt, zeigen den Meister, der die Sprache wie ein scharf geschliffenes Schwert virtuos einzusetzen weiß.

Was gesagt werden muss, wird gesagt. Lubomirski nimmt sich in diesem Band wichtiger Themen an und legt schonungslos Kleingeistigkeit und Verlogenheit bloß. Und doch – oder vielleicht gerade deshalb – findet sich viel an Hoffnungsvollem, an Wahrhaftigem in seinen Gedanken. Mit wenigen Worten trifft er genau dort, wo er treffen will – ins Herz und ins Hirn.

Er maskiert alles Unechte, er blickt hinter den Schein, hinter die Fassade und entdeckt die Wahrheit, ohne anmaßend zu sein. Eindringlich, unaufhaltsam führt er uns und lässt uns sehen, was er sieht, lässt uns fühlen, was er fühlt – und wir gehen gern mit auf diese Reise nach innen, lassen uns gern den Spiegel vorhalten, in dem wir hoffen, einen Teil von uns selbst zu finden.

Karl Lubomirski braucht nicht viele Worte, ihm gelingt, mit wenigen alles zu sagen, und in jedem seiner Gedanken steckt ein Sinn, steckt eine Wahrheit, die man staunend begreift. Eine Bereicherung, eine Herausforderung für den Geist, eine Wohltat für die Seele!

Karl Lubomirski, Jahrgang 1939, Träger mehrerer Literaturpreise, lebt und arbeitet als freier Schriftsteller bei Mailand. Seine Werke – den Unversitäten von Mailand, Verona und Parma

entstanden darüber Dissertationen – wurden bereits in vierzehn Sprachen übersetzt. Die Genauigkeit der Betrachtung und der souveräne Umgang mit der Sprache zeichnen den Dichter Karl Lubomirski ebenso aus wie die leidenschaftliche Teilnahme am Leben des Menschen. Seine Werke gehören zu den besten, die heute in deutsche Sprache geschrieben werden.

Mehr über den Dichter: www.lubomirski.at *wis*

Otto Schenk, „Nach außen bin ich ja viel jünger“
hrsg. von Herbert Fechter.
Almathea Signum Verlag,
Wien 2005,
304 Seiten, 73 Abbildungen,
Euro 22.00,
ISBN 3-85002-533-7

Dass die Legende Otto Schenk sich nicht nur als Schauspieler, Kabarettist, Regisseur und Theaterdirektor, sondern auch als Verfasser von Büchern aus seinem facettenreichen Wirkungskreis auszeichnet, ist hinlänglich bekannt; dass er auch ein großartiger Briefschreiber ist, erfuhr man, als er kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte.

Der Herausgeber trug zu diesem Anlass Texte aus vier Jahrzehnten mit Begegnungen, Beobachtungen, Anekdoten, Theatergeschichten des Jubilars zusammen. Der Schwerpunkt liegt auf Briefen Schenks an den Freundes- und Bekanntenkreis, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Theaterkollegen und Ensemblemitglieder, die er während seiner Tätigkeit als Chef des Theaters in der Josefstadt verfasst hat. Sie sind sehr persönliche Zeugnisse der ihm eigenen Lebensphilosophie und Wesensart, seines Menschenverständnisses und nie versiegenden Humors. Der Band mit vielen erstmals veröffentlichten Abbildungen und einem Verzeichnis seiner Theaterrollen und Regiearbeiten für Schauspiel, Oper und Operette ausgestattete Band.

Jrm